Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Textteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte-Ruhr. — Tel. 2770

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergesehen. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

* Schwerter Heimatblatt *

Tageblatt für die Stadt Schwerte, die Ämter Westhofen / Ergste. Einzige in Schwerte gedruckte Tageszeitung

Nr. 63 — Schwerte (Ruhr), Freitag, den 15. März 1935 — 68. Jahrgang

Pariser Störungsfeuer

Frankreich zu den Berliner Besprechungen

Die Mitteilung des englischen Auswärtigen Amtes, daß Sir John Simon, begleitet von Lordsiegelbewahrer Eden, am 24. März nach Berlin abreisen werde, gibt der französischen Presse Anlaß zu einer geradezu fieberhaften Geschäftigkeit. Die Blätter bemühen sich den englischen Ministern klarzumachen, welche Marschroute sie bei den Berliner Besprechungen zu befolgen hätten. Gewisse französische Lieblingsprojekte, wie vor allem der Ostpakt, stehen dabei im Vordergrund. Nicht nur Leitartikel werden in den Dienst der Sache gestellt, man beschäftigt sich auch von den Londoner Korrespondenten Informationen, die in der gleichen Richtung laufen. Es wird als selbstverständlich hingestellt, daß die englischen Minister an der Zusammengehörigkeit der in der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar enthaltenen Vorschläge zäh festhalten und auf ihrer gleichzeitigen Erörterung bestehen würden. So sagt „Excelsior", man würde diesmal nicht auf irgendein „neues Manöver" (?) hereinfallen, das auf eine Trennung Englands, Frankreichs und Italiens oder die Zerschlagung der Londoner Erklärung hinauslaufe.

In diesem Zusammenhang tritt auch das Bestreben zutage, aus den deutschen Erklärungen zur Luftfahrtfrage Kapital zu schlagen. Zu diesem Zweck wird u. a. die Unterredung des Ministerpräsidenten Göring mit dem Vertreter der „Daily Mail" plötzlich groß herausgestellt, die bis jetzt von der französischen Presse beinahe mit Stillschweigen übergangen worden war. Wie auf ein Stichwort hin, bemühen sich die Blätter, die Angelegenheit nicht nur als einen Verstoß gegen den Versailler Vertrag, sondern auch als unvereinbar mit der französisch-englischen Erklärung vom 3. Februar hinzustellen. Dem dient auch die Information, daß von den zuständigen französischen Stellen die deutschen Mitteilungen auf ihre rechtliche und diplomatische Seite hin geprüft würden.

Nicht alle Blätter gebärden sich freilich so aufgeregt wie der „Matin", der den Wunsch nach einem gemeinsamen Schritt Englands, Frankreichs und Italiens in Berlin vorbringt, mindestens aber möchte, daß Sir John Simon vor seiner Berliner Reise mit amtlichen französischen Kreisen Fühlung nimmt. Ebenso gereizt spricht „Echo de Paris" davon, daß Deutschland die Mächte vor eine vollendete Tatsache gestellt habe, ja das Blatt versteift sich dazu, von einer Erpressung zu reden und verlangt, daß die drei Mächte zu einer Beratung zusammentreten

Etwas vernünftiger zeigt sich „Figaro". Da heißt es u. a., es sei eigentlich nicht angebracht, ein großes Geschrei anzustimmen, da die Tatsachen längst bekannt seien. Klar sei es ja auch gewesen, daß eine Großmacht wie Deutschland sich nicht ständig mit einer militärischen Unterlegenheit abgefunden haben würde. Wer sich einbilde, daß ein so anormaler Zustand ewig andauern könnte, lasse einen seltsamen Mangel an Urteilsfähigkeit erkennen. Angesichts der Zwangsläufigkeit dieser Dinge wäre es sicher besser gewesen, wenn man über den Teil 5 des Versailler Vertrages zu einer Zeit verhandelt hätte, in der sich noch die Möglichkeit ergab, die deutschen Rüstungen zu stabilisieren.

Diese vernünftige Beurteilung macht das Blatt jedoch wieder wett durch seine Schlußfolgerungen. Es vertritt darin nämlich den Standpunkt, daß England und Frankreich sich Zehntausende von Kampfflugzeugen zulegen könnten, ohne daß der Friede dadurch im geringsten gefährdet würde, während der geringste Bruchteil einer solchen Luftflotte im Besitz eines nationalsozialistischen Deutschland höchst gefährlich werden müsse. Diese seltsame Auffassung wird vom „Figaro" mit der abgedroschenen Behauptung zu stützen versucht, daß in Deutschland ein „Geist der Gewalt" regiere. Das Blatt verfällt also der bekannten üblen Gewohnheit, zwischen Deutschland und den übrigen Mächten zu diskrimieren. Es beweist damit nur, daß es den Gedanken der Gleichberechtigung lediglich als diplomatische Formel bewertet und von seinem Geiste nichts begriffen hat

Havas veröffentlicht eine Auslassung aus London Es heißt in dieser Meldung, man habe guten Grund zu der Annahme, daß Simon und Eden beauftragt würden dem Reichskanzler persönlich zur Kenntnis zu bringen, daß das Londoner Kabinett das Sicherheitsproblem im Westen wie im Osten Deutschlands als von einander unlösbar betrachte Jede Anregung, die Sicherheit in Osteuropa unabhängig von Frankreich zu organisieren, würde daher in London als nicht den Erfordernissen der Lage entsprechend angesehen.

Die Sicherheit sei im übrigen nur durch gegenseitigen Beistand zu erreichen Wenn diese Ansicht in Berlin geteilt würde, würden die englischen Besucher alle Freiheit haben, um mit den deutschen Unterhändlern über eine Anerkennung der deutschen Aufrüstung zu verhandeln, die der Genugtuung entsprechen würde, die sie auf dem Gebiete der Sicherheit erreichen werden Diese Anerkennung dürfe jedoch nicht soweit gehen, Deutschland die gleichen Streitkräfte wie Rußland zuzugestehen Im übrigen bedauere man in gut unterrichteten Kreisen, daß Deutschland vor dem Besuch der englischen Minister in Berlin zur Militarisierung der Zivilflieger schreite, die eine sehr deutliche Verletzung des Teiles 5 des Versailler Vertrages darstelle. In London glaube man, daß eine Verhandlung zur Schaffung eines neuen vertraglichen Sicherheitssystems nicht einer Maßnahme hätte vorausgehen sollen, die einer einseitigen Kündigung des früheren diplomatischen Werkzeuges gleichkäme. Man wisse noch nicht, ob deswegen ein diplomatischer Protest erfolgen werde oder ob Simon die Angelegenheit selbst in Berlin behandeln werde Jedenfalls sei sicher, daß sie nicht mit Stillschweigen übergangen werde.

Die Meldung der Havasagentur ist ein deutliches Zeichen für die französischen Versuche, bereits jetzt die im englisch-französischen Abkommen vom 3. Februar vorgesehenen freien Verhandlungen zu präjudizieren oder ihnen zum mindesten eine bestimmte Richtung aufzuzwingen.

Daß Deutschland ebenso den Frieden Je den Osten wie für den Westen wünscht und diesen für notwendig hält, bedarf nicht erst einer Sondierung der englischen Staatsmänner in Berlin. Inwieweit hierzu aber gerade die Beistandspakte notwendig sind, wie man sie sich in Frankreich und auch anderswo denkt, das werden eben jene kommenden Berliner Unterhaltungen zu erweisen haben.–

Wenn Havas die Notwendigkeit einer gewissen Relation zwischen den Streitkräften Rußlands und denen Deutschlands anerkennt, so bedeutet dies gewiß einen Fortschritt. Es wäre im Sinne einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung nur zu wünschen, daß auch Rußland gewisse Anregungen gegeben würden, die dortigen bisher unterlassen Rüstungsvorbereitungen und Bestrebungen zu mäßigen, um notwendige Reaktionen anderer, in gleicher weite dieser Rüstungen liegender Länder zu vermeiden. Daß gerade der von Havas hervorgehobene deutsche Entschluß hinsichtlich des militärischen Fluawesens durch solche, aber auch durch andere Zusammenhänge zu einer unabwendbaren Notwendigkeit werden mußte, ist im Grund von der Weltöffentlichkeit — soweit nicht anders gerichtete taktische Gründe maßgebend bleiben — längst anerkannt worden.

Lebenslänglicher Kerker für Dr. Rintelen

Das Urteil des Wiener Militärgerichtshofes läßt die Ergebnisse der Beweisaufnahme völlig außer acht

Im Rintelen-Prozeß wurde am Donnerstag um 16.45 Uhr das Urteil gefällt. Der Angeklagte Dr. Rintelen wurde zu lebenslänglichem Kerker verurteilt.

Der Strafantrag des Staatsanwalts erregte dadurch allgemeine Ueberraschung, als der Staatsanwalt sehr eindringlich bat, der Gerichtshof möge von der ihm durch das Militär-Gerichtshofgesetz gegebenen Möglichkeit, über den Strafantrag hinauszugehen und den Angeklagten als Rädelsführer zu verurteilen (Strafzusatz: lebenslänglicher Kerker oder Tod) keinen Gebrauch machen. Ueber die klare Umschreibung der Schuld des Angeklagten sei nichts bekannt geworden. Ursprünglich habe er, der Staatsanwalt, daran gedacht, im Laufe der Verhandlung seine Anklage von Rintelens Mitschuld auf bloßes Mitwissen einzuschränken. Durch die Wendung aber, die der Prozeß mit der Vernehmung des Zeugen Reitlinger und Ripoldi genommen habe, habe er diesen Gedanken fallen gelassen und halte seine ursprüngliche Anklage auf Mitschuld aufrecht. Sodann überließ der Staatsanwalt die Festsetzung des Strafmaßes dem Gerichtshof.

Der Verteidiger hat das Wort

Der Verteidiger Dr. Klee stellte einleitend fest, daß der Prozeß in keiner Richtung eine Klärung über die Geheimnisse und Hintergründe des 25. Juli gebracht habe. Dr. Rintelen sei nie Nationalsozialist gewesen; er habe nur aus ethischen und wirtschaftlichen Gründen das Verhältnis zu dem Brudervolk bessern wollen. Der Verteidiger ging darauf auf die einzelnen Beweise ein. Er erklärte mit erhobener Stimme, daß Ripoldi gelogen habe. Von dem ganzen römischen Beweismaterial sei nichts übrig geblieben als der üble Geschmack, den die Erkenntnis auslöse, daß man den österreichischen Gesandten in Rom vom ersten Tage seines Amtsantritts an bespitzelt und beschnüffelt habe.

Der Verteidiger besprach sodann das Verhalten Dr. Rintelens am Nachmittag des 25 Juli und erklärte, daß Vorwürfe sehr unangebracht seien, wenn man sich vor Augen halte, daß sogar Personen, die für die Ruhe und Ordnung im Staate zu sorgen hatten, keinerlei Vorwürfe über ihr Verhalten am 25. Juli gemacht habe.

Der Verteidiger entwickelte dann ein Bild von dem Angeklagten als Politiker und stellte fest, daß er ein armer Mann geblieben sei, was man nicht von allen Politikern sagen könne. Er erklärte schließlich, daß die Anklage zusammengebrochen sei und verlangte den Freispruch des Angeklagten

Dr. Rintelen hat sodann, ein Schlußwort halten zu dürfen und führte aus: „Ich bin unschuldig. Ich habe immer offen für meine Ideale gekämpft. Ich wollte nie etwas anderes als ein gutes Einvernehmen Oesterreichs mit Deutschland. Ich habe mich dabei in einer Linie mit dem größten österreichischen Staatsmann Dr. Seipel befunden. In dieser Ueberzeugung sehe ich mit Ruhe Ihrem Urteilsspruch entgegen."

Die Urteilsverkündung

Um 16.55 Uhr erschien der Gerichtshof im Saal. Der Verhandlungsleiter erklärte zuerst, daß jeder Ausdruck des Mißfallens oder des Beifalls streng verboten sei. Sodann wurde unter allgemeiner Spannung des dicht gefüllten Zuschauerraumes vom Verhandlungsleiter das Urteil verkündet.

Dr. Rintelen sei schuldig, im Jahre 1934 in Wien und Rom den ihm bekannten Anschlag auf das Bundeskanzleramt gebilligt und dadurch gefördert zu haben, daß er sich als Chef der neuzubildenden revolutionären Regierung zur Verfügung stellte. Er habe damit das Verbrechen der entfernten Mitschuld am Hochverrat begangen, und da der Gerichtshof das Unternehmen als besonders gefährlich ansehen müsse, werde über ihn die Strafe des lebenslänglichen Kerkers verhängt. Die Untersuchungshaft vom 26. Juli bis heute wird für den Fall einer späteren Begnadigung angerechnet.

Dr. Rintelen nahm das Urteil lächelnd auf. Der Vorsitzende begann sodann die umfangreiche Begründung des Urteils.

Die Urteilsbegründung

In der Begründung zu dem Urteil wird u. a. ausgeführt: Der Militärgerichtshof hat als erwiesen angenommen, daß der Beschuldigte mit Dr. Weidenhammer in engem Verkehr gestanden hat. Weiter hat der Militärgerichtshof als erwiesen angenommen, daß Dr. Weidenhammer den Beschuldigten im Hotel Imperial besucht hat. Aus dem Polizeibericht geht hervor, daß Dr. Weidenhammer am 25. Juli Wien fluchtartig verlassen hat. Danach ist einwandfrei festgestellt, daß der Beschuldigte mit Dr. Weidenhammer in enger Verbindung gestanden hat, und daß diese Verbindung nicht harmlos war, beweist der psychologische Umstand, daß der Beschuldigte diese Bekanntschaft entschieden ableugnete. Der Militärgerichtshof hat auch die Ueberzeugung gewonnen, daß nicht bloß ein passives Verhalten des Beschuldigten vorliegt, sondern daß er diese Pläne gebilligt und seinen Namen den Putschisten zur Verfügung gestellt haben muß.

Neue Brechung des Memelrechts

Litauen setzt ein „Statut-Gericht" für das Memelland ein

Eine einseitige Maßnahme

Der litauische Staatspräsident hat ein Gesetz erlassen, nach dem ein sogenanntes Statut-Gericht zur Regelung von Streitigkeiten eingesetzt worden ist, die sich aus der Anwendung des Memelstatuts und den Maßnahmen des Gouverneurs und des Landtages ergeben.

Da das neue Gericht sich lediglich aus litauischen Richtern unter dem Vorsitz des Präsidenten des Kownoer Obertribunals zusammensetzen soll, bedeutet diese Einrichtung, die auch im Widerspruch zum Memelstatut steht, eine völlig einseitige Maßnahme gegen das Memelgebiet. Die Einseitigkeit des neuen Gesetzes geht auch daraus hervor, daß das Statutgericht nur von drei Instanzen angerufen werden kann, und zwar dem Präsidenten des Direktoriums, der jetzt der Litauer Bruvelaitis ist, dem Memelgouverneur und dem litauischen Justizminister, während dem Memelländischen Landtag und den anderen autonomen Behörden oder Parteien dieser Beschwerdeweg verschlossen bleibt.

Der tiefere Sinn des „Statut-Gerichts" ist offenbar der, daß die Litauer, da sie auf die Dauer den Landtag nicht übergehen können, etwaige Beschlüsse des Landtages durch das neue Gesetz von vornherein gegenstandslos machen wollen und daß die Memelländer bei allen autonomen Streitfragen ins Unrecht gesetzt werden sollen.

Arbeiterwohnungsbau und Industrie

Schaffung von Arbeiterwohnungen vordringlichste wirtschaftliche Aufgabe

Seßhaftmachung der Gefolgschaft

Bekanntlich sind durch die Maßnahmen der Reichsregierung, insbesondere durch die Ehestandsdarlehen, in den letzten zwei Jahren früher aufgeschobene Haushaltsgründungen nachgeholt worden. Im Jahre 1933 betrug ihre Zahl 120 000 mehr als im Vorjahre. Im Jahre 1934 hat sich diese Entwicklung fortgesetzt, so daß die Eheschließungsziffer um 50 Prozent höher liegt als 1932. Die Errichtung neuer Wohnungen in den letzten beiden Jahren hat mit dieser Entwicklung nicht Schritt halten können, so daß im Jahre 1935 mit einem außerordentlich hohen Fehlbetrag an Wohnungen, insbesondere für Minderbemittelte, zu rechnen ist.

Infolgedessen wird die Schaffung von Wohnungen, insbesondere Arbeiterwohnungen, zu den vordringlichsten wirtschaftlichen Fragen der nächsten Zukunft gehören, die einer Lösung entgegengeführt werden müssen. Eine große Zahl industrieller Unternehmungen hat bereits bisher tatkräftig den Arbeiterwohnungsbau, insbesondere durch Schaffung von Nebenerwerbssiedlungen, gefördert. Es ist festzustellen, daß der Gedanke des Arbeiterwohnungsbaues in den Kreisen der Industrie auf immer größeres Interesse stößt. Deshalb hat die Reichsgruppe Industrie eine große Zahl industrieller Unternehmungen aus dem Reiche zu einer Aussprache gebeten, die unter dem Vorsitz des Hauptgruppenleiters Herrn Dr. Eugen Vögler stattfand. Das Ergebnis dieser Sitzung fand in nachstehender Entschließung ihren Ausdruck:

Die an der Sitzung beteiligten Industriekreise sind bereit, die Bestrebungen der Reichsregierung auf Förderung des Arbeiterwohnungsbaues (Nebenerwerbssiedlung) nach Möglichkeit zu unterstützen Sie erklären sich daher bereit, an der Aufbringung der nach den bisherigen Erfahrungen meist fehlenden Mittel für die Spitzenfinanzierung im Rahmen ihrer Leistungsfähigkeit mitzuwirken. Für Verwirklichung des ersteren Zieles bittet die Industrie die Reichsregierung, dafür Sorge zu tragen, daß ausreichende Mittel für die Gewährung der ersten und zweiten Hypothek auf dem Kapitalmarkt zur Verfügung gestellt werden. Es muß ferner sichergestellt werden, daß der im Besitz der öffentlichen Körperschaften insbesondere der Gemeindeverwaltungen, befindliche Grund und Boden zu angemessenen Preisen bereitgestellt wird. Es ist daran gedacht, daß alle an der Seßhaftmachung der Gefolgschaft interessierten Kreise und öffentlichen Stellen sich für gemeinsame Unterstützung des Kleinwohnungsbaues bei einer der bereits bestehenden Stellen des Bezirkes zusammenfinden

Der Beirat der Reichsgruppe Industrie hat unter dem Vorsitz des Leiters, Präsident Hecker, dieser Entschließung zugestimmt.

Trauerbeflaggung am 17. März

Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda, Dr. Goebbels, hat zum Heldengedenktag folgenden Erlaß veröffentlicht:

„Am Sonntag, 17. März, gedenkt das deutsche Volk der Gefallenen des Weltkrieges. In allen Orten des Reiches werden würdige Gedenkfeiern stattfinden. Ich fordere die Bevölkerung auf, an diesem Tage zu Ehren der toten Soldaten Trauerbeflaggung zu zeigen."

Ein weiterer Grund für die Schuld des Beschuldigten an dem Putschplan ist sein Selbstmordversuch. Er hat zwar in Abrede gestellt, daß der Schuß in Tötungsabsicht erfolgt ist. Selbst wenn man aber annimmt, daß sein Abschiedsbrief nur in der Absicht geschrieben wurde, nicht aus dem Leben zu scheiden, sondern sich nur ernstlich verletzen zu wollen, so wäre seine Handlungsweise eine Flucht in die Krankheit aus einer Situation, die der Angeklagte als hoffnungslos ansah. Es kommen noch weitere Umstände in Betracht, so seine Gegnerschaft zu Dollfuß. Die Einwendungen des Verteidigers halten einer genauen Prüfung nicht stand. Es ist ohne Belang, daß der Beschuldigte seinen Aufenthalt in Wien nicht geheimgehalten hat und nicht geflüchtet ist. Auch seine sonstigen harmlosen Handlungen in den kritischen Tagen sind, so ist anzunehmen, eine geschickte Tarnung und Maskierung gewesen. Als Erschwerungsgrund war der Bruch eines besonderen Treueverhältnisses durch den Beschuldigten, ferner die Tatsache, daß das Unternehmen den Tod des Bundeskanzlers Dr. Dollfuß zur Folge hatte, anzunehmen. Mildernd war der Umstand, daß der Beschuldigte, wie zweifellos feststeht, sich hervorragende Verdienste um die Steiermark und Oesterreich erworben hat, ferner auch seine Unbescholtenheit.

Der Verhandlungsleiter erklärte: Das Urteil ist rechtskräftig. Die Verhandlung ist geschlossen.

Dr. Rintelen erhob sich mühsam von seinem Sessel und drückte dem Verteidiger dankend die Hand.

Das Urteil wurde vom Publikum ohne Kundgebungen aufgenommen. Der Verurteilte empfing, nach dem er den Verhandlungssaal verlassen hatte, den Besuch seines Bruders und seines Sohnes. Er verweilte längere Zeit im Gespräch mit ihnen. In einem Gefährt wurde er hierauf in die Gefangenenabteilung des Gerichtsgefängnisses gebracht. Da der Angeklagte durch den Schuß und den erlittenen Schlaganfall so hinfällig und linksseitig gelähmt ist, nimmt man an, daß er schon in den nächsten Tagen für haftunfähig erklärt und in ein Sanatorium übergeführt wird.

Betreuung der Landarbeiter

Staatsrat Reinke ausschließlich Sonderbeauftragter für Landarbeiterfragen

Das Staosamt des Reichsbauernführers teilt mit: Die wichtige Aufgabe der Betreuung der Landarbeiter im Reichsnährstand muß in vorbildlicher Weise erfüllt und von einem gerade mit diesen Fragen engstens verknüpften Fachmann in zweckmäßiger und verständnisvoller Weise behandelt werden. Der Reichsbauernführer und Reichsminister Darré hat sich daher entschlossen, den Sonderbeauftragten für Landarbeiterfragen, Staatsrat Reinke, von den Führungsaufgaben als Leiter der Reichshauptabteilung I zu entlasten.

Der Reichsbauernführer hat Staatsrat Reinke in einem Handschreiben ausgesprochen, daß es ihm ein Bedürfnis sei, Staatsrat Reinke für seine Dienste als Reichshauptabteilungsleiter I Dank und Anerkennung auszusprechen.

Der Reichsobmann des Reichsnährstandes, Staatsrat Meinberg, hat gleichfalls in einem Schreiben Staatsrat Reinke für seine Dienste und für seine treue Kameradschaft als Führer des seinerzeit Staatsrat Meinberg direkt unterstellten Verwaltungsamtes seinen aufrichtigen Dank ausgesprochen und der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Reinke als Sonderbeauftragter für Landarbeiterfragen in alter Kameradschaft für die Ziele unseres Führers und unseres Reichsbauernführers weiterkämpfen werde.

Zum Leiter der Reichshauptabteilung I ist der bisherige Landesobmann der Landesbauernschaft Ostpreußen, Matthias Haidn, ernannt worden.

Eden am 26. März nach Moskau

Der Zeitpunkt für den Besuch des Lordsiegelbewahrers Eden in Moskau ist nunmehr festgesetzt. Eden, der bekanntlich den Außenminister Simon auf seiner Reise nach Berlin begleitet, wird nicht, wie in englischen Kreisen noch am Mittwoch berichtet wurde, gemeinsam mit Simon nach London zurückkehren, sondern am 26. März von Berlin aus nach Moskau weiterreisen, wo er am 28. eintrifft und bis zum 31. März bleiben wird. In Moskau wird er Besprechungen mit Stalin haben und auf der Rückreise Warschau ebenfalls einen Besuch abstatten.

Die Wahlen in Ungarn

Der ungarische Wahlkampf erreicht in diesen Tagen seinen Höhepunkt. Nach dem Wahlgesetz dürfen öffentliche Wahlversammlungen nur bis acht Tage vor dem Wahlbeginn, somit nur bis ungefähr 21. März, abgehalten werden. Die Blätter stellen fest, daß dank des energischen Einschreitens des neuen Innenministers von Kozma bei den gegenwärtigen Wahlen keinerlei ungesetzliche Eingriffe der Behörden zur Beeinflussung der Wählerschaft vorgefallen sind. Auch die Oppositionsgruppen erkennen an, daß die neue Regierung eine unbeeinflußte Durchführung der Wahlen mit allen Mitteln gesichert hat.

Wie die Blätter feststellen, kann die einstimmige Wahl von 35 hauptsächlich der Regierungspartei angehörenden Abgeordneten als gesichert angesehen werden. Zu diesen gehören der Ministerpräsident die übrigen Mitglieder des Kabinetts, die politischen Staatssekretäre und die führenden Persönlichkeiten der Regierungspartei. Die Wahl des früheren Ministerpräsidenten Graf Bethlen ist dadurch gesichert worden, daß kein Gegenkandidat der Regierungspartei mit Zustimmung des Ministerpräsidenten Gömbös auf seine Kandidatur mit der Begründung verzichtet hat, einem Manne wie Graf Bethlen, der 10 Jahre hindurch als Ministerpräsident an der Spitze Ungarns gestanden habe, müsse trotz gegensätzlicher Auffassungen ein Platz im ungarischen Parlament gesichert werden.

Der Führer und Reichskanzler hat Seiner Majestät dem Schah von Iran zu seinem Geburtstag drahtlich Glückwünsche übersandt.

Umbau in Griechenland

Griechenlands innerpolitisches Programm soll dem Adolf Hitlers ähnlich sein

Erklärungen des Kriegsministers

Der griechische Kriegsminister, General Kondylis, der nach der Niederwerfung des Aufstandes nach Athen zurückgekehrt ist, empfing den Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros und gab eine Erklärung ab, in der es u. a. heißt: Dank der Hilfe und dem Vertrauen des griechischen Volkes liegt ein schweres Abenteuer siegreich hinter uns. Jetzt aber gehen wir einer neuen Wiedergeburt der Nation mit einer Stärkung der autoritären Staatsgewalt entgegen.

Wie der große Führer der edlen befreundeten deutschen Nation, so führte der griechische Kriegsminister weiter aus, auf den Willen des Volkes sich stützend, Wunder in der Neuorganisation des deutschen Volkes vollbrachte, so wollen auch wir versuchen, auf das Vertrauen des griechischen Volkes gestützt, der griechischen Seele neues Leben und zeitgemäße Ideale einzuflößen. Alle Zwistigkeit und Uneinigkeit muß in Zukunft verschwinden, und unser innenpolitisches Programm wird sich nicht viel unterscheiden von dem Programm des großen Formers des neuen Deutschlands, Adolf Hitler.

Der Staatsanwalt hat nunmehr mit der Beschlagnahme des Eigentums der Aufständischen begonnen. Das Vermögen von Venizelos, seinen Söhnen und Verwandten, das sich in Griechenland befindet, wird auf eine halbe Milliarde Drachmen (fast 12 Millionen RM.) geschätzt.

Außerdem ist die Reinigung des Offizierkorps und der Beamtenschaft von Anhängern Venizelos' eingeleitet worden. Sechs Generale wurden in den Ruhestand versetzt. General Metaxas hat vorgeschlagen, auch die Staatsmaschine von allen venizelistischen Beamten zu säubern.

Bei der Stadt Molibos auf der Insel Lesbos landete ein von Kreta kommender Dampfer. An Bord befanden sich aufrührerische Offiziere und Soldaten, die von dem Siege der Regierung noch nichts erfahren hatten. Sie wurden sämtlich gefangen genommen.

Venizelos telegraphierte der Regierung, daß er die aus der Staatskasse von Kreta mitgenommenen Gelder, etwa 10 Millionen Drachmen, zurückerstatten wolle. Er betrachte diese Summe als seine persönliche Schuld.

Ein italienisches Torpedoboot bringt den ehemaligen Ministerpräsidenten Venizelos nach der Insel Rhodos.

Mandschukuo breitet sich aus

Anschluß der Inneren Mongolei an Mandschukuo?

Die Regierung von Mandschukuo veröffentlicht eine halbamtliche Mitteilung über die Beziehungen zur Inneren Mongolei, die Beachtung verdient. Zeigt sie doch, daß die der neuen Staatsgründung innewohnende Ausbreitungstendenz noch nicht zur Ruhe gekommen ist.

Es wird darin erklärt, in der letzten Zeit habe die mandschurische Regierung verschiedene Petitionen von der Bevölkerung der Inneren Mongolei erhalten, in denen die mandschurische Regierung ersucht werde, sämtliche Schritte zu unternehmen, die den Anschluß der Inneren Mongolei an Mandschukuo herbeiführen können.

Ferner habe eine Gruppe mongolischer Fürsten in Dolonnor bei den mandschurischen Behörden um die Erlaubnis nachgesucht, dem mandschurischen Kaiser in Hsinking eine Petition zu überreichen, die die Vereinigung der Inneren Mongolei mit Mandschukuo verlangt. Von den mandschurischen Behörden sei die Einreise der mongolischen Fürsten nach Hsinking gestattet worden.

Zwischen der Regierung der Inneren Mongolei und der von Mandschurei schwebt noch eine Streitsache wegen des Grenzkonflikts am Boirnor-See, bei dem es auch zu militärischen Reibungen kam.

Mordsühne nach 21 Jahren

1914 einen Gendarmen erschossen, 1935 erst auf der Anklagebank

Ein „anständiges" Verbrecherkleeblatt

Vor mehr als 20 Jahren, am 21. Juli 1914, wurde auf einem Feldweg zwischen Groß-Oesingen (Wißhelden) und Hilgen bei Burscheid im Bergischen Land der Gendarmeriewachtmeister Gerhard aus Hilgen bei Burscheid bei der Verfolgung von Verbrechern von einem der Verbrecher niedergeschossen und so schwer verwundet, daß er am Abend des 1. August im Krankenhaus in Solingen an seinen Verletzungen starb. Dieses schwere, an einem pflichtgetreuen Beamten begangene Verbrechen konnte damals nicht restlos aufgeklärt werden und erst im Laufe des Jahres 1934, also 20 Jahre später, kam es zu einer neuen erschöpfenden Voruntersuchung, die zur Folge hatte, daß gegen die drei Verbrecher, Kölner Zuchthäusler, Anklage erhoben wurde, die am Donnerstag vor dem Schwurgericht Düsseldorf, zu dessen Zuständigkeit der Tatort gehört, zur Verhandlung kam.

Die Vorgeschichte des Verbrechens ist kurz folgende: In der Nacht zum 21. Juli 1914 hatten drei Kölner Burschen von 23, 26 und 39 Jahren in einer Tuchfabrik in Wermelskirchen eingebrochen und 1000 RM. Bargeld und für 100 RM. Invalidenmarken gestohlen. Auf dem Wege nach Hilden fielen sie Passanten auf, die den Gendarmeriewachtmeister Gerhard benachrichtigten, der sofort auf dem Fahrrad die Verfolgung aufnahm. Als sie sich verfolgt sahen, bogen die drei Burschen von der Landstraße in den Feldweg ein, auf den ihnen der Beamte folgte und sie zum Stehenbleiben aufforderte. Der Aufforderung kamen sie nicht nach, sondern einer von ihnen feuerte den tödlichen Schuß auf Gerhard ab und alle drei suchten das Weite. Sie konnten damals nicht ermittelt werden. Ein Jahr später erzählte dann ein in anderen Sachen festgenommener Mann namens Theisen, er habe in der fraglichen Nacht auf den Gendarmeriewachtmeister geschossen und nannte auch die Personen, die angeblich bei ihm waren. Es wurde auch damals ein gerichtliches Verfahren gegen Theisen und die von ihm genannten Personen eröffnet, aber die verschiedenen Angaben des Theisen waren so widerspruchsvoll, unbestimmt und unwahrscheinlich, daß auf Antrag der Staatsanwaltschaft das Verfahren am 20. Oktober 1917 eingestellt wurde.

Anfangs 1934 traten Ereignisse ein, die dazu führten, daß am 1. Januar 1934 das Verfahren wieder eröffnet wurde. Theisen hatte im Februar 1934 auf einem Gefangenentransport einem Mitgefangenen eine Reihe Einzelheiten über die Schießerei vom 21. Juli 1914 erzählt. Darauf wurden die alten Spuren wieder aufgenommen und Anklage erhoben gegen den am 29. Dezember 1891 geborene Wilhelm Schleifer, den am 30. Mai 1888 geborenen Michael Theisen und den am 28. August 1875 geborenen Johann Liebertz.

Ein ganz schwerer Junge ist Theisen. Seine erste Strafe von drei Tagen erhielt er als 17jähriger 1905; darauf folgten am laufenden Band 15 weitere Straftaten, die er in Elberfeld, Koblenz, M.-Gladbach, Köln, Aachen und Bonn verübte und für die im ganzen 18 Jahre Zuchthaus und 15 Monate Gefängnis verhängt wurden. Am 26. April 1919 bildete die Strafkammer in Bonn u. a. eine Gesamtstrafe von 15 Jahren Zuchthaus. Schleifer ist 14mal vorbestraft und hat vier Jahre Gefängnis und 8½ Jahre Zuchthaus hinter sich. Mit neun Vorstrafen ist Liebertz am wenigsten belastet: Vier Jahre Gefängnis und 5½ Jahre Zuchthaus kommen auf sein Konto.

Wer den tödlichen Schuß abgeführt hat, muß die Hauptverhandlung ergeben. Während nämlich früher Theisen sich gewissermaßen damit gebrüstet hat, der Schütze zu sein, will er jetzt nur, als der getötete Beamte zum Stehenbleiben aufforderte, instinktmäßig in die Rocktasche, in der er den Revolver trug, gegriffen haben, dabei sei ohne seinen Willen der Schuß durch die Tasche losgegangen. Dem widerspricht die Tatsache, daß die tödliche Kugel viel höher in die Brust drang; es sei denn, daß Sch. geschossen hat, was dieser nach wie vor bestreitet. Gegen ihn spricht allerdings der Umstand, daß vor seinem Tode Gerhard erklärt hat, der Größere der drei habe geschossen. Das gleiche hat ein inzwischen verstorbener Zeuge bekundet. Der Größere der drei Angeklagten ist aber Schleifer.

Die drei Angeklagten erschienen am Donnerstag vor dem Düsseldorfer Schwurgericht. Theisen erklärte, er habe früher die Sache auf sich genommen, weil er mit seinem Spitzbubenleben ein Ende machen und sich Schleifers Freundschaft bewahren wollte. Geschossen habe aber nicht er, sondern Schleifer. Schleifer erklärte demgegenüber, er habe an jenem Abend überhaupt keine Waffe gehabt; er sei bereits im Walde verschwunden gewesen, als der Schuß fiel. Genau dasselbe erklärte Liebertz.



Scherl-Bilddienst

Beisetzung eines der letzten Helden von Düppel

Auf dem Luisenstädtischen Friedhof bei Berlin wurde einer der letzten Kämpfer an den Düppeler Schanzen, Karl Höbner, beigesetzt, der im 95. Lebensjahr gestorben war. Zur Trauerfeier zog auch die Düppeler Sturmfahne auf, die nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen, am 18. April 1864, aufgezogen worden war. Unser Bild zeigt die Trauerfeier und die alte zerschlissene Fahne in der Mitte.

Das große Los

Der Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie gezogen

Der Hauptgewinn der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie fiel auf die Nummer 332 168. Das Los wird in der ersten Abteilung in Achtellosen in Berlin und in der zweiten Abteilung in Viertellosen in Württemberg gespielt.

Die Fischer umgekommen?

Die Suche nach den im Kaspischen Meer treibenden Fischern bisher ergebnislos

Die Suche nach den im Kaspischen Meer auf Eisschollen treibenden Fischern ist bisher ergebnislos geblieben, obwohl auch an der Küste Nachforschungen eingeleitet worden sind, ob sie irgendwo gelandet sind. Ein Flieger aus Astrachan hat die eine der Eisschollen aufgefunden, aber von den 78 Fischern und Pferden, die sich auf ihr befanden, kein Lebenszeichen entdecken können. Ob die Fischer ums Leben gekommen sind, oder ob sie sich haben retten können, konnte bisher nicht festgestellt werden.

In wenigen Zeilen

Reichsminister Dr. Frick ist am Donnerstagnachmittag zu einem Besuch in Lübeck eingetroffen. Am Abend sprach der Minister in einer großen öffentlichen Kundgebung.

Reichsbauernführer Darré nahm am Donnerstag in München die feierliche Vereidigung des bayerischen Landesbauernrates auf den Führer vor.

Im großen Rundfunk-Prozeß wurden die Verhandlungen, die wegen Erkrankung von Beteiligten unterbrochen waren, am Donnerstag wieder aufgenommen. Man rechnet in der nächsten Woche mit den Plädoyers und den Anträgen der Staatsanwaltschaft.

Eine Abordnung der main-fränkischen Jugend wird am 15. März, dem Todestage des im Jahre 1920 in Harburg an der Elbe von Kommunisten ermordeten Kampffliegers Rudolf Berthold, an dessen Grabe auf dem Berliner Invalidenfriedhof einen Kranz niederlegen.

Der flämische Abgeordnete von Gent, de Schryver, wurde als Nachfolger des Abgeordneten van Cauwelaert zum belgischen Landwirtschaftsminister ernannt.

Den Londoner Blättern zufolge wird Macdonald, der nach dem Kabinettsrat am Mittwoch wieder nach Chequers gefahren ist, wieder Sonntag abend nach London zurückkehren. Man hofft, daß er bis dahin die Nachwirkungen seiner Erkältung vollständig überwunden haben werde. Die allgemeine Ansicht sei, daß es vor dem Sommer keine Neubesetzungen von Ministerposten geben werde.

Das Wiener Bundeskanzleramt hat das mit dem 16. März ablaufende Verbot der reichsdeutschen Zeitungen in Oesterreich bis zum 16. Juni 1935 verlängert.

Die rumänische Kammer hat mit 119 gegen 7 Stimmen dem von der Regierung vorgelegten Gesetzentwurf über eine Verlängerung des Ausnahmezustandes in gewissen Gebieten Rumäniens um sechs Monate zugestimmt.

Die Warschauer politische Polizei veranstaltete in den Büros des Warschauer Schneiderberufsverbandes, der als politisch radikal bekannt ist, eine überraschende Haussuchung. Im Zusammenhang damit wurden 111 Personen verhaftet.

Der französische Dreimaster „Lieutenant Bona" aus Dünkirchen strandete an der Südwestküste von Island. Drei Mitglieder der Besatzung fanden den Tod, 23 konnten gerettet werden.

Aus der engeren Heimat

Schwerte-Ruhr, Freitag, den 15. März 1935

Das Gute tust du nicht, um zu empfinden Lust,
Die Lust empfindest du, weil du das Gute tust. Friedr. Rückert.

Was geschah heute - -

Vor 2 Jahren (1933)? SA-Sturmführer Gustav Lehmann aus Bad Salzelmen von politischen Gegnern erschossen.

Vor 35 Jahren (1900)? Robert v. Puttkamer, preuß Staatsmann, der eine neue Rechtschreibung einführte, starb in Karzin.

Vor 81 Jahren (1854)? Der Mediziner Emil v. Behring, Entdecker des Diphtherie-Heilserums in Hansdorf/Westpr. geboren (gest. 31. 3. 1917 in Marburg).

Vor 105 Jahren (1830)? Der Dichter Paul Heyse in Berlin geboren (gest. 2. 4. 1914 in München).

Vor 1092 Jahren (933) König Heinrich I. der Vogler und Städtebauer, schlug die Ungarn an der Unstrut.

Vom Wetter

Wetteraussichten für Freitag: Schwache mäßige Winde aus südlichen Richtungen, allmählich eintretende Bewölkung, am Tage sehr mild, noch stellenweise Nachtfrost, im Bergland anhaltendes Tauwetter, nur in der Nacht Frost.

Wetteraussichten für Sonnabend: Weiter auffrischende Winde aus südlichen bis südwestlichen Richtungen, starke Bewölkungszunahme, mild, später einsetzende Niederschläge.

÷ **Berufsjubiläum.** Der Lichtspieltheaterbesitzer Adolf Tondok, Kuhstr. 2, kann nunmehr auf eine 25jährige Berufstätigkeit zurückblicken. Nachdem er seine Ausbildung als Vorführer genossen hatte, übernahm er 1918 die Leitung der „Lichtspiele zur Reichskrone". Wer die letzten zwanzig Jahre in der „Schwerter Zeitung" nachblättert, kann den ungeheuren Fortschritt des Films, die Entwicklung vom bunten Durcheinander des stummen Films bis zum modernen Tonfilm, aus den Anzeigen und Besprechungen ersehen. Daß Adolf Tondok auch der neuen Zeit gerecht wird, beweist, daß er von Zeit zu Zeit nationalsozialistische Großfilme wie „Hitlerjunge Quex", „SA-Mann Brand" und augenblicklich „Hans Westmar" aufführt. Sein Unternehmen hat T. noch dadurch vergrößert, daß er jetzt auch die Leitung des „Roland-Theaters" in der Brückstraße übernommen hat. Dem Berufsjubilar wünschen wir weiterhin eine erfolgreiche Tätigkeit in unserer Stadt.

× **Ehrung eines verdienstvollen Arbeitskameraden.** Die Belegschaft der Eisen-Industrie bereitete gestern einem beliebten Arbeitskameraden Jos. Wiesweg von der Nordstraße anläßlich seines 65. Lebensjahres eine besondere Ehrung und freudige Ueberraschung. Der Arbeitsplatz des Geburtstagskindes und Veteranen der Arbeit war festlich geschmückt, ein Ruhesessel als Angebinde überreicht, und in Ansprachen, Gesang und Gedicht wurde der Jubilar gefeiert. Dem Geburtstagskind auch unseren besten Glückwunsch!

÷ **Fahrraddiebstahl.** Gestern abend 6,30 Uhr wurde am Neumarkt ein fast neues Herrenfahrrad (Marke Stricker) mit Boschlampe gestohlen. Das Rad war hinter dem Hause auf dem Hofe abgestellt. — Die Frechheit des Diebesgesindels ist immer noch groß, obwohl gefaßte Fahrradmarder heute auch schon mit Zuchthaus bestraft werden.

÷ **Eine Frau überfallen und mißhandelt.** Die Frau W. H. aus Schwerte, die sich zu Besuch bei ihren Eltern in Bürenbruch aufgehalten hatte, wurde in den Abendstunden, als sie auf dem Wege zum Bahnhof Ergste war, auf der Straße Bürenbruch—Kreuzschlenke von einer männlichen Person überfallen und geschlagen. Die Person wird wie folgt beschrieben: Bekleidung: blauer Mantel und blaue Mütze, weiteres kann nicht angegeben werden. Die Person führte ein Fahrrad mit, an welchem eine Aktentasche angebracht war. Der Mann ist ganz plötzlich aus dem Walde gesprungen und hat dann mit einem Stock, den er sich im Walde geschnitten hatte, auf die Frau losgeschlagen. Dann ist er schnell mit seinem Rade in Richtung Ergste verschwunden. Zweckdienliche Angaben wolle man sofort der Polizeiverwaltung mitteilen.

÷ **Einen größeren Menschenauflauf** verursachte gestern ein — Esel. Treu wie dies Tier nun einmal ist, begleitete es seinen Herrn auch in die Wirtschaft. Auf der Straße erhob sich großes Gelächter, als man den Esel aus einer Wirtschaft der Altstadt herauskommen sah. Verschiedentlich machte er seinem Herrn auch Schwierigkeiten, so daß er mit Hilfe des Publikums eingefangen werden mußte. Auch der Neustadt statteten beide gemeinsam einen Besuch ab. Wenn der Esel auch als dumm gilt, so war dieser Esel doch klug genug, um zu wissen, wo es einen guten Tropfen gibt! Benahm er sich auch anfangs störrisch, so fand er doch bald Geschmack an der Sache. Wir hatten kürzlich berichtet, daß auch dem Bären, der in der Tierschau der Tierparkfreunde Schwerte Ende vorigen Jahres gezeigt wurde, der heimische Gerstensaft sehr wohl mundete. Schade war es nur, daß gestern Hermann Probst mit seinem Aufnahmewagen nicht in Schwerte war. Zweifellos hätte man diese Szene noch in die Hörfolge „Schwerter Pannkauken" einreihen können.

÷ **Anläßlich des Volkstrauertages** am kommenden Sonntag singt der Kirchenchor im Hauptgottesdienst der St. Victor-Kirche.

÷ **Der Schützenverein Schwerte-Ost** hielt im Vereinslokale Kreinberg seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vereinsführer Schützenbruder Heise, welcher seit der Gründung des Vereins im Jahre 1924 den Verein leitet, wurde auch für das Jahr 1935 einstimmig wiedergewählt. Es wurde beschlossen, in diesem Jahr kein Schützenfest zu feiern, dafür aber die Feste des Bürgerschützenvereins und des Schützenvereins Schwerterheide zu besuchen. Das Opferschießen, welches am 24. März auf dem Vereinsschießstande am Gehrenbach stattfindet, wurde allseitig begrüßt, da ein bestimmter Betrag dem Winterhilfswerk zugute kommt und der Verein hierdurch den Kampf gegen Hunger und Kälte unterstützt, ganz im Sinne unseres Führers zum Wohle für Volk und Vaterland.

÷ **Die Eisenindustrie zu Menden u. Schwerte** Akt.-Ges. in Schwerte betreibt seit dem 1. Januar 1934 ihre bis dahin verpachteten Betriebe in eigenem Namen, jedoch für Rechnung der Vereinigten Stahlwerke. Der Geschäftsabschluß für das am 30. Juni 1934 beendete Geschäftsjahr 1933/34 weist einen Ueberschuß von 72 400 Rm. nach. In dem Zwischengeschäftsjahr Juli bis September 1934 konnte ein Reingewinn von 36 400 Rm. erzielt werden. Die anhaltende Wirtschaftsbelebung ermöglichte eine Steigerung der Erzeugung und der Umsätze. Die Zahl der Arbeiter und Angestellten hat während der Berichtszeit auf 483 zugenommen. Das Aktienkapital beträgt 2,265 Millionen Rm. und der gesetzliche Reservefonds 104 000 Rm. Auf Grund des Vertrages der Vereinigten Stahlwerke soll für die außenstehenden Aktionäre eine Dividende von fünf Prozent für das Geschäftsjahr 1933/34 und eine Teildividende von 1¼ Prozent für das Zwischengeschäftsjahr zur Ausschüttung kommen.

÷ Das „Goldene Buch" des Gaues Westfalen-Süd, in dem seinerzeit im Kreise Iserlohn weit über 50 000 Mark eingezeichnet wurden, ist nun nach der Rundreise durch die 24 Kreise des Gaues wieder in Bochum angekommen. Es ist inzwischen auf drei dicke Bände angewachsen; 1,2 Millionen Mark wurden insgesamt eingezeichnet.

× **Aus dem katholischen Vereinsleben.** Im Vereinshause war gestern nachmittag der St. Marien-Frauenverein zu einer großen Festversammlung zusammengekommen, die sich eines derartigen Besuches — auch aus den Außenbezirken erfreute— daß der Saal fast zu klein wurde. Der Präses Pfr. Aufenanger fand herzliche Worte der Begrüßung und gedachte auch der in den letzten Wochen verstorbenen Vereinsschwestern. Während der gemeinsamen Kaffeetafel, die durch Musikvorträge belebt wurde, hielt der Vorsitzende eine Tellersammlung zugunsten bedürftiger Erstkommunikanten ab; etwa 60 Kinder müssen in diesem Jahre betreut werden. Im Mittelpunkt der Veranstaltung stand die nochmalige Aufführung des religiösen Schauspiels „Maria aus dem Stamme Davids" durch die Handarbeitsschule. Auch diesmal gaben die kleinen und großen „Künstlerinnen" wieder ihr Bestes. Die Aufführung hinterließ einen starken Eindruck auf die Zuschauer. Der Beifall war warm und nachhaltig. — Abends tagte im gleichen Lokal der Gesellen-Verein ebenfalls unter starker Beteiligung. Der Präses Vikar Kirchner machte verschiedene geschäftliche Mitteilungen. Sein Antrag, sich am Sonntag, 2. Juni, mit dem Arbeiterverein an einer Wallfahrt nach Neviges zu beteiligen und einen Teil der Fahrtkosten auf die Vereinskasse zu übernehmen, fand Zustimmung. Dann hielt der Rechtsberater Dr. Klouth den dritten Vortrag über das Thema „Rechtsfragen des Alltags". Er behandelte diesmal in allgemein verständlicher Weise Rechtsfragen aus dem gewerblichen Leben, wie Verträge, Käufe mit und ohne Eigentumsvorbehalt, Mahnverfahren, Zahlungsbefehle, Vollstreckungen und andere Dinge, über die gerade in den Kreisen des Gewerbes noch viele Unklarheiten herrschen. Der Vortrag löste eine lebhafte Aussprache aus.

÷ **Neue Lehrgänge für Rettungsschwimmen im Kreis Iserlohn** In einer Arbeitsbesprechung seiner Lehrscheininhaber hat der Bezirk Iserlohn-Stadt und -Land zeitlich sämtliche Kurse festgelegt, die in diesem Jahre in Stadt und Land zur Durchführung gelangen werden, und zwar:

1. Iserlohn	beginnt	am	21. 3.
2. Hohenlimburg	"	"	17 6.
3. Menden	"	"	24 6.
4. Hemer	"	"	1. 7.
5. Schwerte	"	"	1. 7.
6. Westhofen	"	"	8 7.
7. Dellwig	"	"	8. 7.
8. Fröndenberg	"	"	15. 7.
9. Evingsen	"	"	15. 7.
10. Ergste	"	"	22. 7.
11. Letmathe	"	"	22 7.
12. Iserlohn 2	"	"	26. 9.

Jeder Deutsche ein Schwimmer — jeder Schwimmer ein Retter, das soll nicht nur Parole des Deutschen Schwimmverbandes sein, sondern wir Schwerter wollen uns alle dafür einsetzen, diesen Wahlspruch so weit wie möglich zu verwirklichen.

Ein filmisches Ereignis in Schwerte

Hans Westmar - ein deutsches Schicksal.

„. . . Sie fuhren durchs Friedhofstor — noch in diesem Augenblick machte Rotfront einen neuen Angriff. Die Schutzmannschaft hatte den hier gewiß nicht erwartet, war zur Seite getreten: so brachen die Roten durch, schlugen dicht beim Tor ein paar SA-Männer nieder, ehe sie zurückgeschlagen werden konnten. — Gedrängt voll war der alte Friedhof; SA, Stahlhelm, Waffenstudenten, hundert andere Verbände. — Ruhe nun, endlich Ruhe. Auf den Bäumen hockten SA-Männer, saßen oben auf den Mauern und standen unten auf beiden Seiten, schirmten mit ihren Leibern den letzten Gang ihres Toten. — Sie kamen zum offenen Grab, lauschten den Abschiedsworten. Die Pfarrer von St. Nicolai sprachen: dann legte für den erkrankten Führer Hitler der Osaf einen Kranz nieder. Staf IV sprach, und die Vertreter des Korps. Hauptmann Göring nahm die Sturmkappe des Toten, die ihm Staf IV reichte, warf sie hinab auf den Sarg. Und die Studenten gaben ihm seine Korpsbänder mit und die Mützen, die dunkelblaue der Normannen, die hellblaue der Alemannen. — Dann sprach Hans Westmars Gauleiter. Keine Rede war es, war wie ein Zwiegespräch mit dem Toten, war, als ob aus seinem Munde der Tote selber spräche. Atemlos lauschte die Menge, so still standen die Tausende, daß man das Knacken eines dürren Zweiges hörte, den der Märzwind aus einer alten Ulme brach. Und das Empfinden füllte die Herzen: er ist gar nicht tot, der Tote da, er lebt noch, lebt wie wir, mitten unter uns.

Die dumpfen Trommeln wirbelten: dann klang es weit über den alten Friedhof: „Ich hatt einen Kameraden, einen bessern findst du nit —

So schildert Hanns Heinz Ewers in seinem Buch „Horst Wessel" die Geschichte des unsterblichen Blutzeugen der nationalsozialistischen Bewegung. Das Buch gab die Grundlage für das Schicksal Hans Westmars, das der gleichnamige Film darstellt, der gestern abend in den „Lichtspielen zur Reichskrone" seine Erstaufführung erlebte.

Die 2. Kammer für Filmwertung hat ihre Urteile „staatspolitisch wertvoll" und „besonders wertvoll" für den Tonfilm „Hans Westmar, einer von Vielen" wie folgt begründet:

„Der Wahrheitsgehalt einer Idee läßt sich ermessen an den Opfern, die dafür gebracht werden. Nur für eine wirkliche Idee werden wirkliche Opfer gebracht; als höchstes der Einsatz des eigenen Lebens." Daß junge, lebensfreudige Menschen (nicht Desperados, an deren Leben nichts liegt und denen nichts am Leben liegt) zum Einsatz des Lebens für ihren Führer bereit waren und fähig waren, dafür zu sterben, und wie sie gestorben sind, erweist den spezifischen Unterschied der nationalsozialistischen Bewegung gegenüber der alten „Politik" der Interessenvertretungen.

Wahr kann nur die eigene Wahrhaftigkeit wirken, das wirkliche Einssein mit dem künstlerischen Vorwurf. Gerade bei einem Thema wie „Einer von Vielen" wäre es unerträglich, wenn die Mitwirkenden ihre Aufgabe wesentlich als schauspielerische Leistung betrachteten.

Die innere Wahrhaftigkeit dieses Films ist die Ursache seiner außerordentlichen Wirkung. Die Zeit, die der Film schildert, gehört der Vergangenheit an, die aus dem Zeitbewußtsein schon zu verschwinden droht. Gerade darum erscheint der Film staatspolitisch wertvoll, weil das, worum es damals ging, niemals historisch werden darf, sondern in anderer Form — aber der Haltung nach unverändert — unmittelbare Gegenwart bleiben muß.

Da der Film im ganzen genommen, diese Aufgabe hervorragend erfüllt, erkannte die Kammer ihn als staatspolitisch wertvoll und als besonders wertvoll an."

In den Einleitungsworten, mit denen Dr. Ernst Hanfstaengl die Berliner Uraufführung des Hans Westmar-Filmes begleitete, ließ er eine Episode aus dem Leben Friedrichs des Großen wiedererstehen, in der sich sinnfällig spiegelt, was auch der Untertitel dieses Filmes sagen will: „Einer von Vielen". Des Königs Freund Wedel war am Tag gefallen, der König ritt über das abendliche Schlachtfeld und rief klagend nach dem Freunde. Da richtete sich ein schwerverwundeter Grenadier auf und mit einer Armbewegung gegen all die Toten, die ringsum die Walstatt deckten — rief er dem König entgegen: „Wedel? Majestät, hier liegen lauter Wedels!"

Das ist auch der höhere Sinn des Filmwerkes: daß sein Ziel nicht ist und sein soll die Verherrlichung eines Einzelschicksals. Sondern ein Ehrenmal für alle jene Vielen, die, als es galt, um des Durchbruches der nationalsozialistischen Idee willen ihr Leben opfermutig in die Schanze schlugen. Ein Ehrenmal für den „unbekannten SA-Mann", der in einem oft aussichtslos erscheinenden Ringen, allem Widerstand zum Trotz, Bresche schlug in das rote Berlin und es schließlich eroberte als

Zur Winterhilfsveranstaltung der vier Schwerter Turnvereine

Schwerte, 15. März. Vom 24. bis 31. März veranstaltet die Deutsche Turnerschaft eine Winterhilfswoche, deren Reinerlös dem Winterhilfswerk des Deutschen Volkes zugeführt wird. In unserer Heimatstadt haben nun die 4 Schwerter Vereine: Schwerter Turnerschaft von 1868, Turnverein „Jahn" Schwerterheide von 1900, Turn- und Spielvereinigung Holzen von 1907 und Reichsbahn-Turn- und Sportverein Schwerte beschlossen, diese Veranstaltung gemeinsam aufzuziehen. Die vorgenannten Vereine stehen sich am 31. März mit ihren Turnmannschaften im Gerätemeisterschaftskampf gegenüber. Diesem Kampf kommt eine besondere Bedeutung zu, kann man hier doch die besten Turner Schwertes im Kampf um die Punkte sehen. Geturnt wird an Barren, Reck und Pferd quer je eine Pflicht- und Kürübung, weiter eine Mannschaftsvorführung in Freiübungs- oder Handgeräteform, sowie Pferdlangsprung. Das Rahmenprogramm wird bestritten von den Schülern, Schülerinnen und Turnerinnen der vorgenannten Vereine. Für jeden Turner und Sportler, sowie für jeden Bürger unserer Stadt muß am 31. März die Parole lauten: Auf zum „Reiche des Wassers" zum Meisterschaftsgerätevierkampf! Auf zur Winterhilfsveranstaltung der Schwerter Turnvereine!

Hauptstadt jenes neuen Reiches, in dem wir heute leben.

Wenn dem Hans Westmar-Film ein Verdienst eignet, dann zuvörderst wohl dieses; wahrheitsgetreu, und darum überzeugend, nachgestaltet und wiedererweckt zu haben, wofür und gegen welche Mächte die SA in Berlin und in ganz Deutschland zu kämpfen hatte — und welche Gefahr ihr Sieg für alle bannte. Ein führender amerikanischer Zeitungsmann gestand nach der Premiere: „Bisher vermochte ich den Nationalsozialismus nie recht zu verstehen — nun begreife ich ihn ganz."

An der Gestaltung des Filmes wirkten mit: Die SA Berlin-Brandenburg Standarte 4, Standarte 5 (Horst Wessel), Standarte 6, Berliner Corps des Kösener S. C. und Landespolizeigruppe Wecke z. b. V.. Die Darsteller leben in ihren Rollen. Hans Westmars Kameraden von der SA sowie seine Korpsbrüder aus diesen sturmbewegten Jahren, sie alle haben sich zur Mitarbeit bereit gefunden: so wurde strengste historische Treue der Zeit verbürgt. Das geht so weit, daß sogar die Plakate, Fahnen, Transparente usw. der Kommunisten „echt" sind; sie wurden in der nationalen Revolution von der SA erobert und der Polizei übergeben.

Ergreifend wirkt die Trauermusik. Der Führer hat sie zur offiziellen Trauermusik der NSDAP. bestimmt.

Der Film ist echt. Die Worte, die gesprochen werden, sind knapp. Er macht aus dem Heldentum des unbekannten SA-Mannes kein Schauerdrama, aus dem politischen Kampf keine Kleinstadt-Komödie, aus der zarten Beziehung zweier Menschen keine sentimentale Liebesgeschichte. Es ist dies ein Film, den wir rückhaltslos allen Volksgenossen empfehlen können.

☆

Im Beiprogramm wird der herrliche Kulturfilm der Döring-Filmwerke „Glückliche Inseln" gezeigt. Nach besonders sorgsamer Siebung wurde er als würdig erwählt, neben dem „Hans Westmar" zu laufen. In prachtvollen Naturaufnahmen und Szenen des malerischen Volkslebens der kanarischen Inseln schenkt er einen verlockenden Abglanz südlicher Berglandschaft und Fruchtbarkeit — einen Abglanz, der von Meer und Häfen durch Palmen, wogende Zuckerrohrfelder und fruchtstrotzenden Bananenhaine emporgeleitet bis in die ewigen Schneeregionen des berühmten Pik von Teneriffa, des weithin über den Ozean ragenden Bergwahrzeichens dieser gesegneten fernen Inselwelt, zu der auch die augenblickliche Fahrt „Kraft durch Freude" führt.

Des weiteren bietet das Beiprogramm noch den sehr hübschen Tonfilm „Liebe zur Harmonika." Das Leben bei den Instrumentenmachern wird in hübschen Bildern geschildert. Die nette Musik machte der Komponist Dölle. — In der Ufa-Wochenschau fesselte besonders der „Sieg an der Saar."

Klempt-Vokal-Terzett im Reichssender Köln

Sein 19. Rundfunkkonzert

Das Klempt-Vokal-Terzett sang kürzlich, wie wir schon kurz meldeten, zum 19. Male im Reichssender Köln. Mädchenlieder von Herzogenberg hatten die Geschwister Klempt für die „Unterhaltsame Kammermusik" auf die Vortragsfolge gesetzt. Sie hatten die Auswahl so getroffen, daß die weite Spannung ihrer immer reicher und farbiger werdenden Gesangskunst in ihrem ganzen Reichtum ausgebreitet werden konnte. Die Verinnerlichung der Textgestaltung ist seit dem letzten Konzert noch tiefer geworden. Das Material der Stimmen ist schön und warm. Besonders bezaubernd ist der Klang im zarten Pianissimo. Mit der gleichen Intensität der inneren Erfassung des Kunstwerkes, mit der das Vokalterzett den „Traum" gestaltete, sang es das leicht bewegte „Stelldichein", das neckische „Der schlimme Gast" und mit letzter Zartheit „Sehnsucht". Sehr anheimelnd war auch die Wiedergabe des „In der Spinnstuben". Den Abschluß bildete das eigenwillige „Trutzlied". — Die Gesangvorträge wurden stimmungsvoll umrahmt von Darbietungen des Cellisten Max Fellinger und des Pianisten Carl Ottersbach, bei dem auch die Begleitung des Vokal-Terzetts in sicheren Händen gelegen. ck.

Aus der Bewegung

Hitler-Jugend

Der von der Filmprüfstelle als „jugendfrei" erklärte Tonfilm „Hans Westmar" läuft augenblicklich in der Reichskrone. Wir verweisen ausdrücklich auf dieses Filmwerk und erwarten regen Besuch! Gegen Vorzeigen des Ausweises haben Mitglieder d. Hitlerjugend, BdM., Jungvolk und Jungmädel, außer Sonntag, ermäßigten Eintritt für 20 Pfg.

Dienst am kommenden Sonntag findet nicht statt.

Die Unterbannführung.

Eilt! Sehr wichtig!

Der Frühling kommt – die neue Reisezeit beginnt!

Die erste Fahrt nach dem Bayr. Allgäu.

In wenigen Wochen zeigt die Natur ein verändertes Gesicht. Bald kehrt der solange ersehnte Frühling ein. Die Sonne fängt an, es wieder gut mit uns zu meinen und der grüne Rasen mit seinem Blumenflor wird nicht mehr lange auf sich warten lassen. Mit dem Frühling aber beginnt auch allerorts die Urlaubszeit ihren Rundgang zu machen. Da drängt sich natürlich zuerst die Frage auf: „Wo verbringe ich meinen Urlaub?". Allen denjenigen Volksgenossen, die eine achttägige Ferienreise in entferntgelegene deutsche Lande zweifellos ein Kopfzerbrechen bedeutet, hilft auch in diesem Jahre die NSG. „Kraft durch Freude" mit ihren äußerst billigen Urlaubsfahrten.

Für 37,75 RM. nach dem Bayr. Allgäu.

Vom 16. bis 24. April nach Sonthofen, Immenstadt und Oberstaufen zu fahren, und dafür nur den obigen Betrag aufwenden zu müssen, ist wirklich eine preiswerte Angelegenheit.

Die Anmeldungen müssen unverzüglich bei allen Kreisämtern erfolgen, da die Erfahrung gezeigt hat, daß der Zustrom im neuen Reisejahr ein viel gewaltigerer, als im Vorjahre ist.

Aus dem Nachbargebiet

Holzwickede, 15. März. Kind angeschossen. Während des Spielens schrie das vierjährige Töchterchen des Bergmann Schiebel plötzlich laut auf und kam mit einer blutenden Wunde am Bein zu den Eltern gelaufen, die sich die Ursache der Verletzung zunächst nicht erklären konnten. Durch einen herbeigerufenen Arzt wurde dann festgestellt, daß das Kind von einer Kugel getroffen war. Während das Kind, sich neben der Düngergrube nach seinem Ball gebückt hat, ist es wahrscheinlich von einer verirrten Kugel aus einer Vogelflinte am Oberschenkel verletzt worden. Das Kind wurde sofort dem Unnaer Krankenhaus zugeführt, um die Kugel, die der Arzt bei der Untersuchung im Oberschenkel vorgefunden hat, auf operativem Wege zu entfernen. Der unvorsichtige Schütze konnte noch nicht ermittelt werden.

Zum Reichsberufswettkampf

Der Reichsberufswettkampf für die Berufsgruppen der Angestellten findet am kommenden Montag, dem 18. 3. 1935 statt.

1. Für die männlichen Teilnehmer gilt folgendes:

Montag morgen pünktlich um 8 Uhr finden sich die Teilnehmer auf dem Schulplatz des Realgymnasiums ein.

Es sind mitzubringen: Ein Füllfederhalter oder Kopierstift, ein kleineres Lineal und Löschblatt.

Der Wettkampf dauert des Morgens 4 Stunden und des Nachmittags 2—3 Stunden. In der Mittagspause wird Milch verabreicht. Butterbrot ist mitzubringen.

2. Die weiblichen Teilnehmer haben folgendes zu beachten:

Der Wettkampf findet in den Räumlichkeiten des „Wuckenhofes" (Kötterbachstr. am Markt) statt.

Die Mädel finden sich pünktlich Montag, den 18. 3. 35, morgens um 8 Uhr auf dem Vorplatz des „Wuckenhofes" ein.

Es sind mitzubringen: Ein Füllfederhalter oder Kopierstift, kleines Lineal und Löschblatt, ein Kittel (Schürze), eine Stopf-, Stick- und Nähnadel, eine Schere (möglichst Stickschere), ein Fingerhut, ein Zentimetermaß, ein Kopierrad, falls keines vorhanden, muß es geliehen werden, einige alte Zeitungen.

Geprüft wird morgens 4 Stunden und nachmittags etwa 3 Stunden. Auch für die Mädel wird Milch in der Mittagspause ausgegeben. Butterbrot ist mitzubringen.

3. Für beide Gruppen gilt außerdem folgendes:

Vom Wettkampflokal darf sich während der Prüfungszeit keiner entfernen, auch nicht in der Mittagspause.

Den Anordnungen der Aufsichtspersonen ist unbedingt Folge zu leisten. Jeder Teilnehmer erhält eine Plakette, für die 20 Pfg. mitzubringen sind.

Es ist selbstverständlich, daß jeder Angemeldete pünktlich zur Stelle ist. Von Euren Vorgesetzten wird Urlaub für den Reichsberufswettkampf gewährt werden.

Und nun Glückauf zum Wettkampf der Arbeit!

Heil Hitler!

Die Wettkampfleitung:
gez. H. Kötter,
Ortsjugendwalter d. Berufsgruppe Angestellten
gez. G. Hildebrand
Ortsjugendreferentin der Angestellten

Tageblatt für die Ämter

Westhofen und Ergste

Holzen. Heldengedenkfeier. Für die Bevölkerung von Holzen, Sommerberg-Höchsten wird am Sonntag, dem 17. März in einer schlichten Feier der Gefallenen des Weltkrieges gedacht werden. Die Gliederungen und Formationen der Partei, alle Vereine mit ihren Fahnen sowie sämtliche Volksgenossen von Holzen, Sommerberg-Höchsten treffen sich um 9 Uhr vormittags bei Hosang. Um 9.15 Uhr findet dann der Abmarsch zum gemeinsamen Kirchgang (Höchsten) statt. Hieran anschließend erfolgt die Kranzniederlegung beim Ehrenmal und Ansprache des Ortsgruppenleiters Pg. Breuker. Jeder sollte es als seine Ehrenpflicht betrachten, an dieser Feier teilzunehmen.

Holzen, 15. März. Zwei Monate Gefängnis für Fahrraddiebstahl. Der 24jährige Landwirtschaftsgehilfe J. D. von hier wurde wegen Fahrraddiebstahls vom Amtsgericht in Oldenburg zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Westhofen, 15. März. Unbefugtes Weiden auf dem Wassergewinnungsgelände. In letzter Zeit sind wiederholt Schafherden auf dem Wassergewinnungsgelände an der Ruhr angetroffen worden. Das Wassergewinnungsgelände ist, um eine einwandfreie Wasserversorgung zu sichern, unter besonderen Schutz gestellt und das Betreten desselben laut angebrachter Warnungstafeln untersagt. Gegen fünf Schäfer, die schon vorher gewarnt worden waren, wurde Anzeige erstattet.

Westhofen, 15. März. Große Kiesmassen angeschwemmt. Nachdem seit einigen Tagen der hohe Wasserstand der Ruhr zurückgegangen ist, hat sich herausgestellt, daß durch das Hochwasser an einigen Strecken des Flußbettes große Mengen Kies angeschwemmt worden sind. An einer Uferseite oberhalb der Iserlohner Eisenbahnstrecke beträgt die angeschwemmte Masse schätzungsweise 3000 Kubikmeter. Bei noch weiterem Sinken des Wasserstandes wird man hier mit dem Wegschaffen des Kieses, der für Bauzwecke Verwendung findet, beginnen.

Westhofen, 15. März. Erhaltet die Niststätten der Vogelwelt. Das Absengen von liegenden oder zusammengebrachten Bodendecken sowie auch das Absengen von verdorrtem Gras an Böschungen, Feldwegen und dergl. ist nur mit Genehmigung der Ortspolizeibehörde zulässig. In der Zeit vom 15. März bis zum 30. September darf die Genehmigung nur in ganz besonderen Ausnahmefällen, wo es nachweislich zur landwirtschaftl. Nutzung unbedingt notwendig ist, erteilt werden. Diese Vorschriften haben den Zweck, die Niststätten der Vogelwelt zu erhalten.

Villigst, 15. März. Die Heldengedenkfeier in Villigst findet an dem neuen Ehrenmal, welches am 9. November 1934 geweiht wurde, statt. Die Feier wird eingeleitet mit einem Feldgottesdienst, der punkt 10 Uhr beginnt unter Mitwirkung des evgl. Posaunen-Chors Schwerte.

☆

Ergste, 15. März. Vom Standesamt. Bei dem hiesigen Standesamt haben folgende Personen das Aufgebot beantragt: Straßenarbeiter Otto Schulte und Hausangestellte Anna Lina Wehner, Schwerte. — Schweißer Heinrich Jülich, Ergste und Hausangestellte Margarete Mury, Ergste. — Kettenschmied Rudolf Batze und Hausangestellte Anna Temme, Ergste. — Kraftfahrer Heinrich Artur Steinke und Emma Schirmer, Schwerte.

Ergste, 15. März. Straßensperrungen. Für den Durchgangsverkehr sind in der Gemeinde Ergste nunmehr folgende Straßen gesperrt: Die Kirchstraße, die Langestraße und die Friedhofstraße.

Berchum, 15. März. Sicherung von Naturdenkmälern in der Gemeinde Berchum. Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes im Wortlaut der Bekanntmachung von 21. Jan. 1926 (Gesetzsammlung S. 83) ist in der Gemeinde Berchum auf der Besitzung der Witwe Rasche (Paul Gälger) ca. 40 Meter östlich der Kirche stehende, mehrere hundert Jahre alte Eiche unter Naturschutz gestellt.

Ergste, 15. März. Feierstunde des Deutschen Jungvolks in Ergste. Unter dem Leitwort „Wir rufen Euch" veranstaltet das Fähnlein „Lützow" vom Jungbann I/1/136 des Deutschen Jungvolks, Stamm Ergste, am Samstag, dem 16. März, um 19,30 Uhr, im Pütter'schen Saale eine Feierstunde, zu der es die ganze Ergster Bevölkerung, vor allem aber die Elternschaft, herzlich einlädt. Im Mittelpunkt des ersten Teils des Programms steht die Aufführung des Laienspiels „Wie Heiner heim zum Fähnlein fand". Der zweite Teil wird in Liedern, Gedichten und Sprechchören von der Zielsetzung des Jungvolks erzählen. Außerdem wird noch das Spiel „Hitler-Jugend marschiert" aufgeführt.

Ergste, 15. März. Sperrzeit für Tauben. Nach der Verordnung zum Schutze der Felder und Gärten gegen fremde Tauben haben die Taubenbesitzer in der Zeit vom 15. März bis 30. April 1935 ihre Tauben derart zu halten, daß sie die bestellten Felder und Gärten nicht aufsuchen können.

Ergste, 15. März. Mannschaftsgeräteturnkampf beim Tus 1884. Um allen Vereinen Gelegenheit zu geben, sich im Geräteturnen weiter fortzubilden, hat der Ring 7 im Lenne-Volme-Kreis des Gaues 9 der Deutschen Turnerschaft für die angeschlossenen Vereine Gerätemannschaftskämpfe ausgeschrieben. Als Auftakt dieser Meisterschaftskämpfe werden die Geräteturner am morgigen Samstag abend auch in Ergste den sportlichen Reigen eröffnen, und zwar stehen sich die beiden aus 6 Turnern bestehenden Riegen der Vereine „Tus 1884" Ergste und „Jahn" Schwerterheide im friedlichen Wettkampf gegenüber.

Ergste, 15. März. Heldengedenkfeier in Ergste. Der Volkstrauertag für die im Weltkriege Gefallenen wird am kommenden Sonntag auch in unserer Gemeinde würdig begangen. Um der gesamten Einwohnerschaft von Ergste und Bürenbruch Gelegenheit zur Teilnahme an der Feier am neuen Ehrenmal zu geben, ist diese auf den Nachmittag verlegt worden. Beginn 4,15 Uhr. Die uniformierten Formationen sowie die Kriegervereine nehmen geschlossen teil. Alle anderen Vereine entsenden eine Fahnenabordnung.

75-Jahr-Feier der DT.

In folgenden neun Gauen des Deutschen Reichsbundes für Leibesübungen werden in diesem Sommer zum ersten Male Gaufeste gefeiert: Schlesien in Schweidnitz, Nordhessen in Gießen, Mitte in Dessau, Sachsen in Leipzig, Württemberg und Baden in Schwenningen und Karlsruhe, Nordmark in Lübeck, Niedersachsen in Bremen, Südwest in Saarbrücken. Neben diesen Festen in den einzelnen Gauen nimmt aber die 75-Jahr-Feier der DT. einen ganz besonderen Platz ein. Die alte Stadt Coburg wurde als Feststadt gewählt.

Börsen und Märkte

Notierungen der Großmarktpreise des Großmarktes für Getreide und Futtermittel e. V. Dortmund am 14. März 1935.

Weizen: Westfälischer Weizen 76/77 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet W 15 210 Rm., dto. W 14 209 Rm., dto. W 13 208 Rm., dto. W 12 207 Rm., dto .W 9 204 Rm.

Roggen: Westfälischer Roggen 72/73 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet R 14 170 Rm., dto. R 13 168 Rm., dto. R 12 167 Rm., dto. R 11 166 Rm., dto. R 11 164 Rm.

Hafer: 48/49 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet H 19 172 Rm., dto. H 18 171 Rm., dto. H 16 169 Rm., dto. H 15 168 Rm., dto. H 14 167 Rm., dto. H 13 165 Rm.

Weißhafer: Aufschlag 7 Rm.

Futtergerste: 59/60 kg, gesetzlicher Erzeugerpreis: Preisgebiet G 14 175 Rm., dto. G 13 173 Rm., dto. G 12 672 Rm., dto. G 11 170 Rm., dto. G 10 169 Rm.

Trockenschnitzel 8,70 Rm., Steffenschnitzel 30 Proz. 10,30, vollwertige Zuckerschnitzel 55 Proz. 10,90 Rm. ab Fabrikstation.

Die Preise verstehen sich bei Getreide per Tonne, Futtermittel per 100 kg waggonfrei Dortmund in Ladungen von 15 000 kg. Die Preise für Häcksel verstehen sich per Zentner waggonfrei oder freie Fuhre Industriegebiet.

Amtliche Mehl-Notierung:

Weizenmehl, inl., Grundtype 790 für W 15 27,45 Rm., dto. W 14 27,35 Rm., dto. W 13 und W 11 27,25 Rm.

Weizen-Brotmehl, inl., Type 997 für R 14 23,95 Rm., dto. R 13 23,95 Rm., dto. R 12 23,80 Rm., dto. R 11 23,65 Rm., dto. R 9 23,55 Rm.

Kommißmehl, inl. (Roggenbackschrot) Type 1370, Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 1,00 Rm. Roggenschrot, inl. Type 1800, Abschlag auf die vorgenannten Basispreise 3,50 Rm.

Weizenkleie: für W 15 12,08 Rm., dto. W 14 12,02 Rm., dto. W 8 11,96 Rm., dto. W 12 11,90 Rm., dto. W 11 11,73 Rm.

Weizen-Vollkleie: 0,50 Rm. Aufschlag.

Roggenkleie: für R 14 10,63 Rm., dto. R 13 10,50 Rm., dto. R 12 10,44 Rm., dto. R 11 10,38 Rm., dto. R 9 10,25 Rm.

Zuzüglich 0,50 Rm. Frachtausgleich frei Empfangsstation gemäß Anordnungen der W. V. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent Auslandsweizen Aufschlag 3 Rm. per 100 Kilo, mit einer Beimischung von 10 Proz. Aufschlag 1,50 Rm. per 100 Kilo. Mühlenabfälle ab Mühle. Tendenz: ruhig.

Aus Westdeutschland

Auf dem Lastfernzug verunglückt

Bielefeld. Ein schweres Verkehrsunglück, das den Tod eines Menschen zur Folge hatte, trug sich an der Weser zu. Ein Lastfernzug der Firma Mönkemöller in Bielefeld befand sich auf der Fahrt zur Wasserkante. Unweit Nienburg an der Weser fuhr der Transport mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß der in Bielefeld-Stieghorst wohnende Kraftwagenführer Heinrich Paßfall dabei ums Leben kam. Der Beifahrer Dannemann, der, wie er selbst angibt, zur Zeit des Unfalls geschlafen hatte, wurde durch den heftigen Anprall gegen den Baum aus der Fahrkabine geschleudert, doch blieb er gleichzeitig in der eingeklemmten Tür mit einem Arm hängen. Aus dieser qualvollen Situation konnte er erst mühsam befreit werden. Noch mehrere Stunden nach dem bedauerlichen Unglücksfall gewährten die Trümmer des Lastwagens ein Bild von dem dramatischen Geschehen, das sich in aller Frühe abgespielt hatte.

Rätselhafter Tod

Bielefeld. Beim Kilometerstein 51,3 an der Gütersloher Straße wurde der schwerbeschädigte Rentenempfänger August B. tot im Straßengraben aufgefunden. Der Verunglückte war mit dem Fahrrad von Brackwede nach Ummeln gefahren. Da äußere Verletzungen an dem Toten nicht festgestellt werden konnten, wird angenommen, daß B., der vor Jahren durch einen Betriebsunfall ein Bein verloren hatte, infolge dieser körperlichen Behinderung zu Fall gekommen war und sich nicht mehr aufrichten konnte. Der Tod dürfte durch Erfrieren eingetreten sein.

Wegelagerer überfällt junges Mädchen — Die Geldbörse geraubt

Minden i. W. Ein junges Mädchen, das in den Abendstunden die Kreisstraße Minderheide—Holzhausen in Richtung Friedewalde mit einem Fahrrad befuhr, wurde von einem unbekannten Mann zu Fall gebracht. Der Täter entriß dem Mädchen dann die Handtasche und eignete sich die Geldbörse an. Darauf schleppte er das Mädchen, das sich heftig wehrte, in einen Seitenweg, warf es zu Boden und flüchtete.

Wegen Untreue ins Zuchthaus

Siegen. Die Große Strafkammer verhandelte gegen den 55jährigen Angeklagten Dietz aus Niederhövels. Die Anklage legte ihm zur Last, als Betriebszellenobmann der NSBO Veruntreuungen fremder Gelder begangen zu haben. Er erhielt den Auftrag, 50 Lose für die NSDAP-Lotterie Frankfurt a. M. zu verkaufen. Als Entschädigung für seine Mühewaltung sollte er zehn Prozent von dem Verkaufswert erhalten, d. h. von 50 Losen waren 45 restlos zu verkaufen und der Erlös dafür abzuführen. Der Angeklagte hat aber den ganzen Erlös für sich verwandt. In einem zweiten Falle wurde ihm zur Last gelegt, als Kassenwart der DAF etwa 270 Mark Beitragsgelder veruntreut zu haben. Der Angeklagte macht hierzu geltend, er habe diese Gelder zwar nicht abgeliefert, er habe dieselben aber nicht für sich, sondern für die Zwecke der Partei ausgegeben. Den Nachweis für diese Angaben hat er nicht erbracht. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen fortgesetzter Untreue zu einem Jahre Zuchthaus.

Am Tag vor der Hochzeit verunglückt

Halle i. W. Auf der Straße Halle—Werther verunglückte der 33jährige Landwirtschaftsgehilfe Gustav Bertram aus Aschelch. Er war mit dem Trecker eines Lastwagenzuges mitgefahren und wollte sich eben anschicken, die restliche Wegstrecke zu Fuß zurückzulegen, anscheinend hatte er versucht, zwischen den beiden Anhängern des Lastwagenzuges die Straße zu überqueren. Im gleichen Augenblick kam ein Motorradfahrer daher, der den B. erfaßte und zu Boden warf. Bertram blieb mit schweren Verletzungen liegen, der Motorradfahrer sowie sein Beifahrer kamen mit geringen Verletzungen davon. Der Unfall ist deshalb umso betrüblicher, als die Hochzeit B. für gestern angesetzt worden war.

Vorbereitung zum Hochverrat

Detmold. Wie die Landeskriminalpolizei mitteilt, wurden Albert Betram und Gustav Siewke, beide aus Rüssen bei Lage, in Schutzhaft genommen, weil sie am 23. Oktober 1934 an die Radiozentrale Moskau einen namenlosen Brief zu richten versuchten, dessen Inhalt staatsfeindlicher und hochverräterischer Natur war. Gegen beide wird ein Verfahren wegen Vorbereitung zum Hochverrat anhängig gemacht.

Kein Geld in Briefe legen, die nach dem Ausland gehen

Münster. Bei der zollamtlichen Nachschau der in der Provinz Westfalen in das Ausland gehenden Postsendungen sind in der letzten Zeit wieder größere Geldbeträge beschlagnahmt worden, die verbotswidrig in gewöhnlichem Brief versandt worden sind. Die Versendung von in- und ausländischem Geld ist nur zulässig in versiegelten Postsendungen mit Wertangabe oder in Einschreibesendungen, die vorher bei einer Zollstelle geprüft worden sind. Reichsmarknoten und inländische Goldmünzen dürfen überhaupt nicht ausgeführt werden.

Die Raubzüge des Mietmann

Essen. Am 10. Januar 1934 entwich aus dem Gerichtsgefängnis in Recklinghausen nach Niederschlagung eines Justizwachtmeisters der Strafgefangene Albert Mietmann und flüchtete nach Essen. Hier fand er bei seinem Verwandten, dem Julius H. in der Piekenbrockstraße die erste Unterkunft. Dieser sorgte für sein weiteres Fortkommen bei früheren Anhängern der KPD, bis er zuletzt bei dem mitfestgenommenen Heinrich Gehrke, Bergehauser Straße 27, landete. Mietmann begab sich, wie er selbst angibt, auf Wunsch seiner Verwandten sofort auf Diebesfahrten. Er fuhr nach Bielefeld und führte in der Anstalt Bethel, wo er früher als Metzger tätig gewesen ist, einen Einbruchsdiebstahl aus. Aus der dortigen Räucherei entwendete er einen größeren Posten Fleisch- und Wurstwaren, die er nach Essen zu Gehrke und zu seinen Verwandten schaffte. In der Folgezeit führte er hauptsächlich in Essen und Umgebung Diebstähle aus. Zugegeben hat er für Essen sieben Schaufenster- und Geschäftseinbrüche, bei denen er hauptsächlich Lebensmittel entwendete. Ferner fünf Geflügel- und Kaninchendiebstähle und drei Schaufenstereinbrüche, bei denen er eine Menge Fahrradzubehörteile aller Art entwendete. Dann will er etwa 50 Fahrräder gestohlen haben, von denen bisher 18 beschlagnahmt und den Bestohlenen wieder zugestellt werden konnten. Er kommt auch als Flaschenmilchdieb in Frage. 40 solcher entleerter Flaschen wurden in dem Keller des Gehrke vorgefunden und den Bestohlenen ausgehändigt. Seine Spezialität bestand auch in der Entwendung von Brötchengeld. Alle gestohlenen Sachen wurden zuerst zur Wohnung des Gehrke gebracht und dort entweder verzehrt oder von dort aus an andere Personen veräußert.

Die Beweisaufnahme begonnen

Der zweite Tag des Prozesses gegen die Bottroper Räuberbande

Essen. Am zweiten Verhandlungstag in dem Prozeß gegen die Bottroper Räuberbande trat das Schwurgericht in die Beweisaufnahme ein. Als Zeugen wurden in der Hauptsache die von den Angeklagten Ueberfallenen und die Kriminalbeamten, die die Ermittlungsarbeiten führten, vernommen. Im allgemeinen wußten die Zeugen nichts besonderes zu bekunden, was nicht schon durch die Vernehmung der Angeklagten zu Tage gefördert worden war. Es sind von den Räubern im übrigen ja auch nur drei Fälle bestritten worden, an denen der Angeklagte Sobiech, der flüchtige Bohnenberger und einmal der Angeklagte Freyt beteiligt waren. Sobiech und Freyt bestreiten auch weiter die Ausführung dieser Raubüberfälle, dürften aber durch das Ergebnis der Beweisaufnahme als überführt gelten. Die Verhandlung wurde daraufhin auf Freitag vertagt, damit Gelegenheit gegeben ist, die von der Verteidigung nachgenannten Zeugen zu laden.

Vier Jahre Zuchthaus

für Meineid und Anstiftung zum Meineid

Hagen. Zwei jugendliche Angeklagte, der 23jährige Georg Weinreich aus Asbeck und der 22jährige Karl Herbrechter aus Gevelsberg, hatten sich wegen Meineids bzw. wegen Anstiftung zum Meineid vor dem Hagener Schwurgericht zu verantworten. Der Angeklagte Herbrechter war in einem Alimentationsprozeß als Vater in Anspruch genommen worden. In diesem Prozeß trat der Angeklagte Weinreich als Zeuge auf und machte eine für Herbrechter günstige Aussage, die er auch beschwor. Später stellte sich dann heraus, daß die Aussage des Weinreich wissentlich falsch war und daß Weinreich für diese falsche Aussage 300 RM. bekommen sollte. Die Angeklagten waren geständig. Das Schwurgericht verurteilte Weinreich und Herbrechter zu je zwei Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von fünf Jahren. Beiden Angeklagten wurde die Eidesfähigkeit auf Lebenszeit abgesprochen.

1,2 Mill. RM. Einzeichnungen ins „Goldene Buch"

Bochum. Das „Goldene Buch" des Gaues Westfalen-Süd, das bei Eröffnung des Winterhilfswerks am 12. Oktober v. J. in Bochum aufgelegt wurde und dann eine Reise durch den ganzen Gau antrat, ist jetzt am Ausgangspunkt wieder angelangt. Aus dem vorgesehenen einen Buch sind inzwischen zwei Bände geworden, die ein beredtes Zeugnis ablegen von dem Opfergeist deutscher Volksgenossen. Alles ist in dem Buch vertreten, der Bergmann mit seiner schwieligen Faust, der Akademiker, das Kind, die Mutter, der Greis, pfennig- und markweise kamen die Beträge ein, um zum Schluß die stattliche Summe von 1 200 000 Mark zu ergeben.

Eine hochherzige Stiftung

Duisburg-Hamborn. Generaldirektor Dr. Haßlacher hat anläßlich seines 25jährigen Jubiläums als Vorsitzender der Rheinischen Stahlwerke eine hochherzige Stiftung gemacht, indem er die ehemalige, durch die Inflation aufgezehrte Rheinstahl-Jubiläums-Stiftung durch eine persönliche Stiftung mit eigener, behördlich genehmigter Rechtspersönlichkeit und einem Vermögen von rund einer Million Mark unter dem Namen „Rheinstahl-Haßlacher-Jubiläums-Stiftung" erneuert hat. Die Stiftung will die enge Verbundenheit Dr. Haßlachers mit seinen alten Arbeitskameraden in den früheren bzw. jetzigen Werken von Rheinstahl zum Ausdruck bringen und bedürftigen Gefolgschaftsmitgliedern eine Unterstützung in Notfällen aus den Erträgnissen der Stiftung sichern.

19jähriges Lehrmädchen unterschlägt 6000 RM. Geschäftsgelder — Auch einen eigenen Wagen legte es sich zu

Duisburg-Hamborn. Vor dem Hamborner Schöffengericht hatte sich am Mittwoch ein 19jähriges Lehrmädchen zu verantworten, das das Vertrauen ihres Lehrherrn gröblichst mißbraucht und vom Frühjahr 1933 bis Ende 1934 nach eigenem Geständnis mindestens 5 bis 6000 RM. Geschäftsgelder unterschlagen hatte. Die Unterschleife wurden durch Manipulationen an der Registrierkasse längere Zeit verdeckt. Das Geld brachte das Mädchen zum Teil mit Freunden und Freundinnen durch, zum anderen Teil wurde es zu größeren Anschaffungen benutzt. Sogar einen Personenkraftwagen legte es sich zu. Das Gericht verurteilte die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis, wobei ihre Jugend sowie die mangelnde Beaufsichtigung ihrer Tätigkeit strafmildernd in Betracht gezogen worden waren.

Festnahme einer neunköpfigen Einbrecherbande

Duisburg-Hamborn. Im Stadtteil Hamborn wurden ein steckbrieflich gesuchter Einbrecher sowie weitere acht Einwohner des Stadtteils Hamborn festgenommen, die gemeinschaftlich in letzter Zeit eine größere Anzahl Einbrüche in Duisburg-Hamborn verübt hatten, wobei ihnen zahlreiche Beutestücke in die Hände fielen.

Zuchthaus für einen Raubüberfall

M.-Gladbach. Vor der Großen Strafkammer hatte sich der häufig vorbestrafte Hans Marx wegen eines Raubversuches zu verantworten. Schon in jungen Jahren war Marx mit dem Strafgericht in Berührung gekommen. Er hat u. a. Diebstähle, Einbrüche und Kautionsschwindeleien ausgeführt. Im letzten Fall, der jetzt zur Aburteilung stand, hatte er eine ältere Frau, von der er erfahren hatte, daß sie ständig Geldsendungen aus dem Ausland erhielt, unter dem Vorwand einer Mietverhandlung in sein Geschäftslokal gelockt. Dort wollte er sie überfallen und berauben. Die Frau riß sich aber los und konnte dem Burschen entkommen, der daraufhin nun seinerseits die Flucht ergriff. Auf Anraten seiner Verwandten stellte er sich aber nach kurzer Zeit der Polizei. Das Gericht verurteilte ihn wegen versuchten Raubes zu 18 Monaten Gefängnis und ordnete wegen seiner Gemeingefährlichkeit Sicherungsverwahrung an.

Zwei schwere Einbrüche

Für etwa 4000 RM. Schmucksachen entwendet

Köln. In der Nacht gegen 4 Uhr wurde bei einem Juwelier an St. Agatha ein dreister Schaufenstereinbruch ausgeführt. Drei Burschen fuhren mit einem kurz vorher gestohlenen Personenkraftwagen vor dem Geschäft vor, hoben die Rolladen vor dem Schaufenster bis zur Brusthöhe hoch und schlugen mit einer Rohrzange die Scheiben ein. Der durch das Klirren der Scheiben geweckte Geschäftsinhaber eilte sofort in den Laden. Da er von einem der Einbrecher, der vor dem Schaufenster stand, mit einer Schußwaffe in Schach gehalten wurde, mußte er tatenlos zusehen, wie die Burschen von außen die Auslage ausräumten. Die unerkannt entkommenen Täter entwendeten goldene Uhren und Ringe im Gesamtwerte von etwa 4000 RM.

In der gleichen Nacht drangen Diebe mit Nachschlüsseln in ein Lager am Kattenbug ein und entwendeten aus einem kunstgerecht aufgebrochenen Geldschrank etwa 1000 RM. Bargeld. Scheinbar haben die Täter das Lager in großer Eile verlassen, denn sie ließen eine Menge moderner Einbruchswerkzeuge zurück.

Ein Lagerdieb gefaßt

Köln. In einer der letzten Nächte wurden aus einem Lager 600 Kilogramm Altmetalle und Lumpen im Werte von 400 RM. gestohlen. Der Polizei gelang es nunmehr, den Täter, einen 30jährigen Mann aus Köln-Ehrenfeld, festzunehmen. Das Diebesgut, das bereits weiter veräußert war, konnte dem Geschädigten zum größten Teil wiederbeschafft werden.

HJ. Mittelrhein ruft die Elternschaft

Köln. In rund 100 großen Kundgebungen versammelt sich in den Monaten März und April die Hitlerjugend des Gebietes 11 (Mittelrhein) mit der Elternschaft. Ueberall wird Gebietsführer Wallwey selbst zu den Vätern und Müttern unserer Jungen und Mädel sprechen. Gauleiter Staatsrat Grohé und viele andere maßgebliche Führer der Bewegung werden ebenfalls sprechen. Die Kundgebungen werden zu besonderen nationalsozialistischen Feierstunden gestaltet. Wie die Januarführertagungen des Gebietes Mittelrhein den gewaltigen Fortschritt in der Fest- und Feiergestaltung der HJ erkennen ließen und den zwölftausend Führern heiliges Erlebnis wurden, so werden auch die neuen Großkundgebungen Elternschaft und Jugend in gemeinsamen Feierstunden verbinden und neue Kraft geben zum gemeinsamen Werk.

Mit drei Veranstaltungen in Gummersbach, Derschlag und Waldbröl begann der oberbergische Bann 241 die Kundgebungswelle, die Abend für Abend im ganzen Gebiet Mittelrhein fortgesetzt wird. Schon die ersten Abende brachten überfüllte Säle und stürmische Zustimmung der Elternschaft zum Ziel der Hitlerjugend-Erziehung: Den jungen Menschen zum politischen Soldaten zu erziehen, der treu, diszipliniert und zäh Arbeit und Leben für die deutsche Gemeinschaft einsetzt.

Der Irrweg eines Jugendlichen

Zwei Jahre Gefängnis für einen erst Zwanzigjährigen

Schleiden. Bis vor wenigen Monaten mochte der 20jährige Wilhelm Renn aus Kall die verschiedensten Eifelorte, besonders im Kreise Schleiden, unsicher. Es verging fast keine Nacht, in der er nicht in ein oder mehrere Geschäftshäuser einbrach. Nachdem Renn seit Dezember vorigen Jahres in Gemünd in Untersuchungshaft gesessen hatte, hatte er sich nun vor der Großen Strafkammer in Aachen zu verantworten.

Als 18jähriger kam Renn in ein Arbeitsdienstlager. Wegen eines Diebstahls in diesem Lager verurteilte ihn das Blankenheimer Gericht zu sechs Monaten Gefängnis. Nach der Verurteilung gelang es ihm, zu entweichen. Er trieb sich dann mit gestohlenen Papieren unter falschem Namen in Deutschland, Belgien und Holland umher. In München erhielt er wegen schweren Diebstahls acht Monate Gefängnis. Mit einem in Richtung Köln fahrenden Auto kam er wieder in die Eifel, wo er zahlreiche Einbrüche beging. Insgesamt konnten ihm neun nachgewiesen werden. In einem weiteren Fall hatte er sich schwerer Urkundenfälschung schuldig gemacht, als er bei der Sparkasse in Mechernich von einem gestohlenen Sparkassenbuch einen größeren Betrag abhob.

Die Staatsanwaltschaft geißelte mit aller Schärfe das verbrecherische Vorgehen des Angeklagten und beantragte eine Gefängnisstrafe von fünf Jahren. Im Hinblick auf die Jugend des Angeklagten ließ es das Gericht bei einer Strafe von zwei Jahren bewenden.

Theorie und Praxis

Erkelenz. In der Ortschaft Katzem war die Freiwillige Feuerwehr zur Instruktion und Uebung alarmiert worden. Während gerade die Feuerlöschgeräte durch den Brandmeister einer genauen Prüfung unterzogen wurden, kam ein Alarmruf, da in einem bäuerlichen Anwesen ein Feuer ausgebrochen war. Im Nu waren die Feuerwehrleute an der Brandstelle und konnten sehr schnell das Feuer löschen. Es entstand nur geringer Schaden.

Brandstifter zu Zuchthaus verurteilt

Bonn. In der Nacht zum 15. Mai v. J. wurden die Einwohner von Mondorf durch einen Brand aus dem Schlafe geschreckt. Das Haus des 26jährigen Wilhelm Wesseling stand in hellen Flammen. Die Feuerwehr versuchte vergeblich, das Feuer zu löschen. Ermittlungen ergaben, daß das Haus vorsätzlich angezündet worden war. In einem Raume fand man einen mit Benzin getränkten Strohsack, und in einem anderen Zimmer war der Fußboden mit Benzin getränkt. In der gleichen Nacht noch wurde der Besitzer des Hauses, eben jener Wesseling, festgenommen; einige Zeit später erfolgte die Festnahme des 24jährigen Bernhard Klein, ebenfalls aus Mondorf, auf den sich der Verdacht der Teilnahme richtete. Beide bestritten zunächst die Schuld. Es wurde festgestellt, daß Wesseling verschuldet war. Da er keinen Ausweg wußte, seine Schulden zu zahlen, zündete er sein Haus an, um sich in den Besitz einer Versicherungssumme zu setzen. Zuvor vergrub er im Garten Wäschestücke und Wertsachen, die man später auch vorfand.

In der Verhandlung vor dem Bonner Schwurgericht belastete einer den anderen. Das Gericht hielt beide für schuldig und verurteilte Wesseling und Klein wegen gemeinsamer Brandstiftung in Tateinheit mit Versicherungsbetrug zu je drei Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf zehn Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht. In der Urteilsbegründung wurde ausgeführt, daß Brandstiftungen mit schweren Zuchthausstrafen zu ahnden seien.

Später Schnepfenstrich in der Eifel

Aus der Hocheifel. Der Jäger, der in den Eifeljagden das edle Weidwerk ausübt, erlebt gegenwärtig in bezug auf die schöne Frühjahrsjagd, den Schnepfenstrich, eine Enttäuschung. Während im allgemeinen die Jäger Anfang März hinauswandern auf die Höhen, um hier in den ersten Abendstunden Auge und Ohr auf das Erspähen streichender Schnepfen zu konzentrieren, deckt jetzt eine Schneelage die für den Schnepfenstrich günstigen Höhenlagen. Solange aber der Schnee noch auf den Bergkuppen leuchtet, ist mit einem Ziehen der Schnepfen nicht zu rechnen. Trotz des bisher günstigen Nachwinters wird sich daher der Strich in diesem Jahre verzögern.

Die Jagd nach dem Glück . . .

8

ROMAN VON HANS SCHULZE

Nachdruck verboten.

Es war eine so friedliche Stille ringsum, in die die leise Musik der tausendfach verwobenen Großstadtlaute nur ganz von ferne wie ein dunkler Orgelton hereinklang, daß auch in Walter die leidenschaftliche Erregung wieder langsam verebbte und in eine seelische Erschlaffung überging, als ob in seinem Gehirn auf einmal eine große Leere entstanden wäre und der Gedanke an Eva nur noch wie ein feiner Schmerz gegen seine Schläfen tickte. — —

Da öffnete sich plötzlich die gegenüberliegende Haustür und Eva kam ruhig und unbefangen durch den Vorgarten.

Auch Walter erhob sich und griff nach seinem Hute; die innerliche Erregung war in ihm wieder so groß, daß sie ihm fast die Kehle zuschnürte.

Als er in die Grunewaldstraße einbog, hatte Eva gerade den Rand des Bayerischen Platzes erreicht.

In fliegender Eile hastete er bis auf wenige Meter an sie heran; er mußte es unter allen Umständen verhindern, daß sie ihm noch ein zweites Mal mit einem Auto entrann.

Die Dämmerung war unterdes langsam vorgeschritten.

Durch die hohen Pappeln des Bayerischen Platzes ging das erste Rauschen der Sommernacht.

Der silberne Glanz der Bogenlampen flammte wie in einem gewaltigen Rundfeuer auf und streute ein gespenstisch weißes Licht auf die hellen Kieswege, daß sich alle Bewegung in ein seltsames, fast unwirkliches Hinhuschen und Hingleiten aufzulösen schien.

Da legte Walter endlich seine Hand auf Evas Schulter.

„Guten Abend, Eva!"

Mit einem leisen Schrei fuhr sie erschreckt herum.

Ein Blick in ihr verzerrtes Gesicht sagte ihm alles.

„Wo bist du gewesen, Eva?"

Mit einem trotzigen Ruck warf sie den Kopf zurück.

„Was geht es dich an? Glaubst du, ich wüßte es nicht längst, daß du mir heimlich nachspionierst?"

Walter senkte die Augen.

„Es war meine Pflicht, Eva! Denn es ist auch meine Sache, wenn du dich an der Ehre meines Vaters vergehst!"

Er hatte in einem erzwungenen ruhigen Tone gesprochen; dennoch entging ihr seine Unsicherheit nicht.

„Du machst mir diesen Vorwurf!" sagte sie mit verächtlichem Lächeln. „Du, Walter! Ich glaube, gerade Dir steht es am wenigsten an, dich zum Richter über mich aufzuwerfen!"

Sie war achselzuckend zu einer Gebüschgruppe getreten und sah mit einem verlorenen Blick an ihm vorbei; das Blut rieselte ihr in den Schläfen und der Boden wurde ihr auf einmal seltsam weich unter den Füßen.

„Was willst du überhaupt noch von mir?" fuhr sie dann plötzlich wieder heftig auf. „Gut, du hast mich zu ihm hinaufgehen sehen, es ist alles am Tage. Ja, ich liebe Axel, wenn du es denn durchaus aus meinem eigenen Munde hören willst. Er ist der einzige Mann, den ich je geliebt habe und jemals lieben werde! Nun weißt du es und kannst zu deinem Vater gehen und ihm alles sagen. Meinetwegen, ich leugne nichts, aber ich bitte dich jetzt nur um eines: Laß mich allein!"

Sie hatte ihm bei den letzten Worten mit einer schroffen Bewegung den Rücken gekehrt und ging raschen Schrittes auf den lichtfunkelnden Eingang der Untergrundbahn zu.

Als sie die Treppe hinabsteigen wollte, vertrat ihr Walter den Weg.

„Ich habe noch mit dir zu reden!"

Sie wandte sich mit unbewegtem Gesicht wieder zurück und überquerte den Damm der Grunewaldstraße.

Ein feindliches Schweigen schwang zwischen ihnen, indes immer neue Häuserstrophen des riesigen steinernen Straßenchorals vor ihnen aufklangen, wenn der Abgesang einer fremden, nächtlichen Straße hinter ihnen erstorben war.

Dann standen sie an der Brücke des Schöneberger Stadtparks und sahen in den finsteren Grund der großen Schlucht hinab, in der die Untergrundbahnzüge wie feurige Schlangen entlangzogen

Eva hatte sich gegen einen Geländerpfeiler gelehnt, sie konnte nicht weiter, ihr Gesicht war leichenblaß, sie zitterte vor Frost und war doch wie erstarrt im Herzen und im ganzen Körper.

„Walter", begann sie endlich mühsam, „was habe ich dir getan? Warum verfolgst du mich? Ich habe dich doch gebeten, mich allein zu lassen!"

Ihre Stimme schwankte.

Auf ihrem blassen Gesicht irrten Tränen und ohnmächtiger Zorn.

„Schämst du dich denn gar nicht, Eva?"

Er hatte sich ganz dicht zu ihr herabgebeugt und suchte den Blick ihrer Augen.

„Schämst du dich wirklich nicht? Und wenn es nur um Hilde ist! Hast du denn gar kein Mitleid mit dem armen Mädel?"

Eva zuckte zusammen.

Das traf, das war der Ton, den sie so sehr gefürchtet hatte.

All ihr Trotz schmolz dahin in dem Gedanken an die Stieftochter.

Ihr Blick ging in die Weite des nächtlichen Himmels, der mit tausend Sternen über ihr funkelte.

Sie hatte das Gefühl, daß sie hinsinken, zu Boden schlagen müßte, nur um nichts mehr von dem zu hören, was nun kommen mußte, dem sie nicht ausweichen konnte in Gram und Schmerz und Verachtung ihrer selbst.

Und dann auf einmal quoll es übermächtig in ihr auf und glühende Tränen tropften auf das harte Holz des Geländers herab.

„Ich wußte es", sagte sie leise, „daß mir diese Abrechnung nicht erspart bleiben würde. Ich habe es gefühlt vom ersten Tage an, als ich dich kennen lernte. Glaubst du denn, ich empfinde das Unrecht nicht auch, das ich an deinem Vater, an Hilde, an euch allen tue? Aber ich kann doch nicht anders. In meinem Herzen ist etwas, das stärker ist als alle Vernunft!"

Die Tränen erstickten ihr fast die Stimme.

„Ich kann es dir ja nicht sagen, wie ich ihn liebe!"

Eine Woge von Mitleid ging heiß über den Mann hinweg, daß er unwillkürlich nach ihrer Hand tastete und sie behutsam streichelte; brannte doch dasselbe Feuer, das sie quälte, auch in seinem Herzen.

„Sieh, Walter", fuhr sie dann nach einer Weile ruhiger fort, „ich kenne Axel seit langen Jahren. Und das erste Unrecht tat ich an ihm, als ich mich zu meiner Heirat entschloß. Dein Vater gab mir alles, was mein Herz begehrte, und doch, wie bald kam die Reue, kam die bitterste Verzweiflung. Ich hatte ja meine Jugend verkauft um Geld. Jetzt erst, da ich nicht mehr zurück konnte, begriff ich ganz, was ich getan hatte. Da trat Axel wieder in mein Leben. Und vom ersten Augenblick an war ich ihm wieder verfallen und bin es geblieben bis heute!"

Von neuem schwieg sie.

Irgendwo summte ein Auto vorbei.

Die große Stadt ging langsam zur Ruhe, und in Walter war auf einmal ein seltsames Verlangen, das Herz dieser Stadt an sein Ohr zu legen, wie man eine Muschel ans Ohr legt, um aus ihrem dumpfen Brausen die Märchen ihres Lebens und die singenden Abgründe ihrer Meere zu erlauschen.

„Zwei Jahre ist das so gegangen!" klang jetzt wieder Evas Stimme. „Zwei Jahre lang war Axel allein mein Halt. Ohne ihn hätte ich die Lüge dieser Ehe überhaupt nicht ertragen. Dann kam er in unser Haus und trat Hilde näher. Zuerst mit meinem eigenen Willen. Denn ich wollte auch ihn reich und zukunftssicher wissen, wie ich es selber geworden war. Bis dann die Hochzeit näher heranrückte und es uns beiden allmählich immer klarer wurde, daß wir nicht die Kraft haben würden, auch diese neue Lüge noch auf uns zu nehmen!"

Aus weiten Augen starrte Walter sie an.

„Eva, was soll das bedeuten?"

„Das Axel niemals Hildes Gatte werden kann!" vollendete sie langsam, kaum hörbar.

Ein Schutzmann kam schweren Schrittes die Brücke herauf, sah mißtrauisch auf das einsame Paar und blieb dann breitmassig am Aufgange stehen.

Walter bot Eva den Arm und führte sie zu einer Bank im Park.

Aus einem nahen Cafe klang Zigeunermusik; eine ungarische Rhapsodie flog wie in einem heißen Wirbel vorbei.

Dann wieder Stille.

Nur ein lauer Luftzug ging matt, ohne Frische, fast ohne Laut, wie erstickt von der lastenden Schwüle des großen Schweigens.

Walter saß wie betäubt.

Soweit war es also bereits gekommen.

Während daheim vielleicht schon die Flamme des Verderbens zum Dache des väterlichen Hauses hinausschlug, lag er untätig, willen- und entschlußlos in den Banden der unseligen Frau, die dies ganze Unglück über sie gebracht hatte.

Er wußte um ihre Handlungsweise gegen Vater und Schwester, und doch war in seinem Herzen nichts weiter als eine grenzenlose Eifersucht gegen den anderen, den Glücklicheren. Der alte Mann, den dieser Konflikt doch in erster Linie berührte, schien wie ein wesenloser Schatten aus dem Kampfe der Jugend untereinander vollständig ausgeschaltet.

„Eva", sagte er endlich, „ich kann es ja gar nicht fassen. Kaum acht Tage vor der Hochzeit willst du mit Axel aus dem Hause gehen. Denn das ist doch der Sinn deiner letzten Worte. Weißt du, was das bedeutet für meinen Vater und für Hilde?"

Sie senkte müde den Kopf.

„Ja, Walter, das weiß ich alles. Und gerade darum wird es mir auch so schwer, zu einem Ende zu kommen. Ich war ja schon so oft entschlossen, deinem Vater alles zu beichten, wie es um mich steht, und ihn zu bitten, mich wieder frei zu geben. Dann aber fehlte mir immer wieder der Mut zu diesem letzten Schritte. Und doch muß es geschehen, ich kann nicht anders. Ich bin auch nur ein Mensch, es handelt sich auch für mich um ein ganzes, langes Leben, das ich noch vor mir habe!"

Dann stand sie plötzlich auf.

„Ich muß heim", sagte sie leise.

Stumm gingen sie wieder, einander so nah und doch so unerreichbar fern durch die stillen, nächtlichen Straßen.

Am Bayerischen Platz trafen sie auf ein verspätetes Auto.

Eva stieg ein und fiel todesmatt in die Kissen.

„Fährst du nicht mit?"

Er schüttelte den Kopf.

„Ich kann nicht, ich muß jetzt allein sein!"

Sie sah ihn aus großen Augen angstvoll fragend an.

„Was wirst du tun, Walter?"

Er zuckte die Achseln.

„Ich weiß es noch nicht, ich weiß ja überhaupt nicht, was nun werden soll!"

Dann stand er und sah dem Auto nach, bis es langsam in die dunkle Ferne der Grunewaldstraße hineinschwand.

Noch einmal rann die Sehnsucht in ihm, süß, schwer und brennend.

Dann richtete er sich höher empor.

Er mußte ein Ende machen, er mußte die Kette zerreißen, die ihn an jene fesselte, wenn nicht allgemeiner Einsturz in sein Leben kommen sollte.

Ein düsterer Flammenschein stand rings um den Horizont, der sich formlos, dämmerhaft bis gegen die Sterne des Zenits verlor.

In diesem Augenblicke dünkte ihm die Riesenstadt, die den Abglanz ihrer Millionen Lichter gleich einer lodernden Fackel an den nächtlichen Himmel sandte, wie ein fremdes, entsetzliches Ungeheuer, das nur Elend und Verzweiflung unter dem Mantel seiner wilden Schönheit birgt und das irrende Heer der Glück- und Heimatsucher erbarmungslos zu dem steinernen Labyrinth seiner Straßen hinausstößt.

11. Kapitel

Geheimrat Klaußmann kam aus der Börse und bestieg sein Auto.

Die kaum mehr erträgliche Spannung der letzten Tage hatte ihn heute persönlich zur Burgstraße geführt, während er Axel nach Hamburg geschickt hatte, um bei der dortigen Tabak-Einkaufszentrale noch ein letztes Mal wegen einer Prolongation der am 1. August fälligen Wechselverbindlichkeiten vorstellig zu werden.

Nun, da er sich der endgültigen Entscheidung direkt gegenübersah, war dem alten Manne die Energie und Tatkraft, die ihn zu der Höhe seiner geschäftlichen Erfolge emporgetragen, in überraschender Weise wiedergekehrt.

Er hatte seine Lage mit ruhigster Klarheit analysiert und dabei seit langen Tagen zum ersten Male wieder mit Appetit gegessen und getrunken.

Er wollte nicht unterliegen. Es mußte für ihn noch irgendeine Rettung möglich sein!

Und indem er sich diesen Vorsatz immer von neuem wiederholte, wuchs die zuversichtliche Stimmung in ihm und zugleich der Entschluß, alles daran zu setzen, das Aeußerste abzuwenden. — —

Jetzt kreuzte das Auto den Menschenkatarakt der Friedrichstraßenecke und hielt in der nächsten Minute vor einem palastartigen Hause in der Behrenstraße, in der die Diering-Bank, dem Zuge der Zeit folgend, seit einigen Jahren ihr Heim aufgeschlagen hatte.

Der Geheimrat durchschritt den hallenartigen, gruftkühlen Oberlichtsaal der Kassenschalter und stieg zu den im ersten Stock gelegenen Direktionsräumen hinauf.

Dann saß er in einem der breitausladenden Klubsessel des Empfangszimmers und wartete.

Durch die Polstertür des anstoßenden Raumes klang zuweilen gedämpftes Stimmengewirr, ein Telephon schnarrte unaufhörlich, eilige Schritte liefen über den Korridor — der alte Herr hörte alles wie durch einen dichten Nebel.

Immer wieder überfann er im Geiste die Kursbewegungen der letzten Tage, bis zuletzt nur noch ein einziger drängender Gedanke in ihm war, daß es mit ihm aus sein möchte, ganz aus, damit er endlich Ruhe fände vor dem unablässigen, zermürbenden Ansturme der furchtbaren, schwarzen Zahlenkolonnen.

„Herr Geheimrat, was verschafft mir die Ehre?"

Ein vornehm gekleideter, fast überschlanker Herr von unbestimmbarem Alter war eingetreten. Ueber den schmalen, schräg abfallenden Schultern ein scharf geschnittenes, von jeder Bartspur reingefegtes Diplomatengesicht, aus dem ein paar kluge, graue Augen kühl und durchdringend schauten.

„Ich bitte, Herr Diering, wir wollen uns doch nicht gegenseitig Komödie vorspielen!" war die fast heftige Entgegnung. „Sie wissen doch ebenso wie ich, weswegen ich zu Ihnen komme!"

„Ich glaube, den Zweck ihres Besuches zu erraten!" sagte er jetzt langsam, immer in einem merkwürdigen, fast singenden Tonfall. „Mein Börsenvertreter telefonierte mir heute vormittag den Stand der St. Louis Railroad mit 96!"

„Und ich habe sie seinerzeit mit 108 in Auftrag gegeben!"

„Sehr richtig. Sie hatten die Liebenswürdigkeit diesen Abschluß meinem Hause zu übertragen!"

„Das heißt, ich habe am 1 August eine Million Differenz an Sie zu zahlen!"

„Allerdings, wenn nicht bis dahin noch eine bedeutendere Kurssteigerung erfolgen sollte. Ich sehe dem Eingang der Summe an dem genannten Tage entgegen."

„Herr Diering!"

Die Worte rangen sich schwer aus der Brust des alten Mannes.

„Ich bin gekommen, um Ihnen offiziell mitzuteilen, daß ich das Geld zu dem vereinbarten Termin wahrscheinlich nicht auftreiben kann!"

Gott sei Dank, jetzt war es heraus.

Der Bankier hatte das Spiel mit dem Papiermesser eingestellt und musterte sinnend die wohlgepflegten Nägel seiner langen schmalen Hände.

„Herr Diering", hob der Geheimrat von neuem an. „Ich bin Ihnen eine nähere Erklärung schuldig. Der Kursrückgang der St. Louis Railroad hat alle meine Berechnungen über den Haufen geworfen. Ich bin in der Tat außerstande, am 1. August diese ungewöhnlich große Zahlung zu leisten. Bestehen Sie auf Ihrem Schein, so bin ich ruiniert!"

Ein kaum merkliches Lächeln umspielte die feinen Lippen des Bankiers.

„Ich begreife Ihren erregten und vorwurfsvollen Ton nicht, Herr Geheimrat. Nach Ihren Worten klingt es ja geradezu, als ob mich die Schuld an Ihrem Untergange träfe, wenn es dazu kommen sollte. Erinnern Sie sich, bitte, daß Sie derjenige waren, der zu mir kam und mir das Geschäft anbot. Nicht umgekehrt!"

„Gewiß, gewiß, Herr Diering!" bestätigte der alte Herr hastig. „Ich trage selbstverständlich ganz allein die Verantwortung. Ich stehe auch jetzt nicht hier, um gegen Sie Anklagen zu erheben, sondern um Ihnen eine Bitte vorzutragen!"

„Nun, und diese wäre?"

„Daß wir unser ganzes Geschäft als nicht geschehen betrachten!"

„Donnerwetter, Herr Geheimrat!" rief der Bankier auffahrend.

„Ihr Vorschlag ist ja geradezu naiv; zum mindesten wäre dies eine ganz neue Art, seinen Verpflichtungen gerecht zu werden! Ich glaube, Sie scherzen doch wohl nur mit mir!"

„Im Gegenteil, ich spreche im vollen Ernst! Ich gebe zu, daß mein Verlangen Sie im ersten Augenblick allerdings sehr überraschen muß. Sie gestatten mir infolgedessen wohl, daß ich etwas weiter aushole!"

Der Bankier trommelte mit den Fingern nervös auf der Tischplatte.

„Ich bin auf Ihre Eröffnungen sehr gespannt!"

„Ich trug Ihnen seinerzeit das Geschäft der St.-Louis-Aktien an, in der Hoffnung, aus der am 30. Juni noch zu erwartenden bedeutenden Kurssteigerungen für den Monat Juli einen Kursgewinn von mindestens zehn Prozent zu erzielen, um damit dringende Verpflichtungen der Fabrik zu decken. Hiervon ist nun gerade das Gegenteil eingetreten. Ich kann am Ersten meine Geschäftsschulden nicht tilgen, sondern habe vielmehr an Sie noch eine riesige Differenz zu zahlen. Meine Aktiva sind gegen die hier in Frage kommenden Summen verschwindend gering. Treiben Sie mich zum Konkurse, so geht die Fabrik für ein Butterbrot fort. Nach Abzug der bevorrechtigten Forderungen würde, wie Sie aus dieser Berechnung ersehen können, höchstens eine halbe Million für Sie verfügbar bleiben!"

Der alte Mann hatte sich schwerfällig erhoben und reichte seinem Gegenüber einen Zettel über den Schreibtisch.

„Ich schlage Ihnen deshalb vor, wir verzichten beide auf das unselige Geschäft. Ich beteilige Sie in bedeutender Weise an meiner Fabrik, die jetzt gerade einen neuen mächtigen Aufschwung nimmt, und zahle Ihnen die Differenz im Laufe der Jahre mit Zins und Zinseszins nach und nach heraus!"

Ein langes Schweigen folgte diesen Worten.

Der Bankier hatte einen Stoß Papier aus einer Tischschublade genommen und prüfte die Aufstellung Posten für Posten genau durch.

Er war ganz still in dem großen Raume.

Nur die Feder des Schreibenden kritzelte zuweilen leise, und von der Straße klang verworrener Lärm schläfrig herauf.

„Sie setzen mir mit dieser Erklärung eigentlich die Pistole auf die Brust", nahm der Bankier endlich wieder das Wort. „Leider bin ich jedoch völlig außerstande, auf Ihren Vorschlag einzugehen, da ich diesmal nicht der Verkäufer, sondern nur der Vermittler bin. Ich verdiene an dem ganzen Geschäft nichts weiter als die mir zustehenden Gebühren!"

„Sie sind nicht selbst der Verkäufer?" fragte der Geheimrat mit heiserer Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Amerikas neueste technische Sensation:

Das Gespensterflugzeug von Oakland

Langstreckenflug einer unbemannten Maschine — Der „fliegende Maschinenmensch" ist verwirklicht

a. Die Heeresflugbehörde der Vereinigten Staaten gibt bekannt, daß die Versuche, mit einem unbemannten Flugzeug, das durch Fernsteuerung gelenkt wird, befriedigende Ergebnisse gezeitigt hätten. Die Maschine habe ohne jeden Zwischenfall einen Flug von San Diego nach Oakland durchgeführt. Von weiteren Versuchen werde man in Kürze hören.

Auf dem Militärflugplatz von San Diego wird fieberhaft gearbeitet. Monteure schieben eine große zweimotorige Douglasmaschine aus den Hangars auf das Startfeld. Ein ganzer Stab von Ingenieuren ist damit beschäftigt, den Motor und die seltsam komplizierte Apparatur im Führersitz des Flugzeuges zu überprüfen. Endlich scheint alles bereit zu sein. Die Männer steigen aus dem Führerstand heraus, verschließen die Kabinentür und werfen die Propeller an. Gleich darauf fährt das Flugzeug unter donnerndem Motorengeräusch an. Schneller und schneller gleitet es über die Startbahn, um sich dann in die Luft zu erheben. Jubelrufe werden laut. Der Start des ersten unbemannten Flugzeugs ist geglückt, der „fliegende Robot" hat — wenigstens bisher — seine Schuldigkeit getan.

Die Douglasmaschine fliegt eine große Schleife über dem Flughafen, um dann in nordwestlicher Richtung Kurs auf Oakland zu nehmen. Inzwischen haben sich mehrere bemannte Militärflugzeuge auf die Verfolgung des „Gespensterflugzeugs" gemacht.

Stunden höchster Spannung

Ein großer Raum im Flughafengebäude von San Diego ist offenbar die Zentralstelle des großen technischen Versuches. Hier sitzen Männer mit umgeschnallten Telephonhörern vor großen Funkapparaten, und Boten jagen aufgeregt von Tisch zu Tisch. Bunte Glühlampen flammen auf und erlöschen wieder. Kein Mensch spricht ein Wort und es herrscht atemlose Stille, nur das Knistern von Papier wird laut und das leise Knacken von umgelegten Schaltern.

Ein ganz ähnliches Bild bietet sich in einem Versuchsraum auf dem Flughafen von Oakland. Auch hier wird von verschiedenen Funkapparaten aus telegraphiert und gepeilt. Zwei Stunden, drei Stunden vergehen. Deutlich zeichnet sich die Spannung, von der dieser Raum erfüllt ist, auf den Gesichtern der Männer ab.

Man wartet auf die unbemannte Douglasmaschine. Ihre Position ist jetzt nur noch knapp hundert Kilometer südlich von Oakland. Die Meldungen von den begleitenden bemannten Flugzeugen lauten äußerst zuversichtlich. Bis jetzt hat sich während des Fluges kein Zwischenfall ereignet. Die Douglasmaschine reagierte genau auf die telegraphisch übermittelten „Befehle". Plötzlich ruft jemand halblaut: „Sie kommen!"

Wirklich, durch das aufgerissene Fenster tönt von fern her Motorengeräusch. Schon wenige Minuten später kreisen die erwarteten Maschinen über dem Flughafen.

Auch die Landung gelingt einwandfrei

Während die Begleitflugzeuge ruhig ihre Schleifen weiter ziehen, setzt die Douglasmaschine, jetzt deutlich erkennbar, zur Landung an. Der Motor ist abgestellt und langsam schwebt das Flugzeug genau auf die Landefläche zu. Wenige Meter über dem Zementboden wird die Maschine abgefangen, um dann gleich darauf mit den Rädern sanft aufzusetzen. Eine kurze Strecke Auslauf und jetzt steht das Flugzeug still.

Die Begeisterung der Soldaten auf dem Flughafen kennt keine Grenzen. Sie jubeln und stürmen auf das „Gespensterflugzeug" zu. Auch die Männer im Funklaboratorium haben ihre Kopfhörer abgeworfen, nachdem sie die Freudenbotschaft in die Welt hinaustelegraphierten. Sie eilen zu der Douglasmaschine und öffnen die verschlossene Kabinentür: der Apparatur im Führersitz ist nicht das geringste anzumerken, daß die Maschine soeben siebenhundertfünfzig Kilometer zurückgelegt hat. Sie könnte schon im nächsten Augenblick wieder gestartet werden.

Der Flug, der zweifellos einen Markstein in der Entwicklung der Fliegerei darstellt, wurde selbstverständlich, da es sich um einen militärisch äußerst wichtigen Versuch handelte, in aller Heimlichkeit durchgeführt. Erst durch die Erklärung der Heeresflugbehörde erhielt die Oeffentlichkeit Kenntnis von ihm.

Flug über den Fliegerfriedhof?

Die Oeffentlichkeit sieht voller Erwartung den weiteren Versuchen mit dem „Gespensterflugzeug" entgegen. Man vermutet allgemein, daß die Militärbehörden der Douglasmaschine nunmehr eine ganz große Prüfung zumuten werden, und zwar einen Langstreckenflug über mehrere tausend Kilometer. Es erscheint dabei nicht ausgeschlossen, daß man für diesen etwaigen Langstreckenflug die Strecke Oakland—Honolulu wählt, also die Strecke, die zu den gefährlichsten der Welt gehört und die deshalb der „Fliegerfriedhof" genannt wird. Bekanntlich hat erst vor kurzer Zeit der australische Pilot Charles Ulm mit seinen Begleitern beim Flug nach Honolulu sein Leben eingebüßt.

Die Douglasmaschine dürfte diese gefahrvolle Reise durchaus bewältigen können; denn sie verfügt über einen Flugradius von fast dreitausend Kilometer.

Sollte auch dieser Versuch Erfolg haben — so nimmt man in amerikanischen Fliegerkreisen an — wird die Heeresflugbehörde wahrscheinlich sofort eine ganze Flotte gleichartiger Flugzeuge in Auftrag geben; denn ihr militärischer Wert liegt ja auf der Hand. Ein Flugzeug, das vollautomatisch gesteuert wird und das von der Erde aus oder von einem Begleitflugzeug beliebig gelenkt werden kann, würde nicht nur für Aufklärungs- und Bombenflüge, sondern auch für den Luftkampf besser geeignet sein, als eine bemannte Maschine. Es scheint, als sollte sich dieser technische Wunschtraum, der zugleich ein Alptraum ist, durchaus erfüllen lassen. Der erste „fliegende Robot", wie ihn die Amerikaner nennen, ist jedenfalls schon Wirklichkeit geworden.

Bedauerlich bei der großen Erfindung ist nur, daß sie, wie so viele andere vor ihr, sofort für militärische Zwecke Verwendung finden wird, statt zunächst einmal der friedlichen Luftfahrt zugute zu kommen. Ein neuer Beweis für die Rüstungen anderer Länder.

Führer erneuert SA-Sportabzeichen

Der Führer hat, wie die NSK. meldet, das SA-Sportabzeichen mit nachfolgendem Erlaß erneuert: Der neue Staat verlangt ein widerstandsfähiges, hartes Geschlecht. Neben der weltanschaulichen Schulung des Geistes muß eine kämpferische Schulung des Leibes durch einfache nützliche und natürliche Körperübung gefordert werden. Um dem Streben der Jugend vermehrten Anreiz und Richtung zu geben, erneuere ich für die gesamte SA und alle ihre ehemaligen Gliederungen die Stiftung des SA-Sportabzeichens, welches nach Abschluß einer gewissenhaft durchgeführten Ausbildungszeit durch Ablegung einer Leistungsprüfung erworben wird. Um der Pflege wehrhaften Geistes in allen Teilen des deutschen Volkes bewußten Ausdruck zu verleihen, bestimme ich ferner, daß dieses SA-Sportabzeichen auch von Nichtangehörigen der Bewegung erworben und getragen werden darf, sofern sie rassisch und weltanschaulich den nationalsozialistischen Voraussetzungen entsprechen. Ausführungsbestimmungen erläßt der Chef des Stabes. gez. Adolf Hitler.

30 neue Bauerndörfer

mit 600 neuen Bauernstellen entstehen in Ostpreußen

Der Reichsfachwart für Landeskultur, Staatsminister Riecke, gibt nach einer Meldung der „Nationalsozialistischen Landpost" einen Gesamtüberblick über die in Deutschland mögliche Gewinnung von Neuland für die landwirtschaftliche Nutzung. Er kommt dabei zu dem Schluß, daß die Durchführung des gesamten Landeskulturprogrammes einem Neulandgewinn von rund 8,9 Millionen Hektar gleichkommen würde. In Ostpreußen werden in den nächsten Monaten 36 Güter mit einer Gesamtfläche von rund 50 000 Morgen angesiedelt. Neben einigen Restgütern bis zu 300 Morgen werden 600 neue Bauernstellen entstehen, die durchschnittlich 60 bis 80 Morgen groß sein werden. Außer den Bauernstellen werden auch noch Handwerker und Landarbeiter angesiedelt. Die Handwerker erhalten Bodenflächen von 15 bis 20 Morgen und die Landarbeiter solche von 5 bis 10 Morgen. Die Bauten sollen bereits im Monat Juli, vor Beginn der Ernte, fertiggestellt sein, sodaß in Ostpreußen im Laufe dieses Sommers 30 neue Bauerndörfer entstehen werden.

Die alte Garde in Berlin

Der Chef des Stabes hat, wie bereits gemeldet, für den 21. März den ältesten SA-Mann eines jeden Sturmes aus allen Städten und Ortschaften des Reiches nach Berlin befohlen. Es wird mit dem Eintreffen von etwa 19 000 SA-Männern der alten Garde der Bewegung gerechnet.

Die Teilnehmer an dem großen Appell in der Reichshauptstadt werden zunächst in ihren Gruppengebieten zu Sammeltransporten zusammengeschlossen und in Sonderzügen nach Berlin gebracht, die im Laufe des Vormittags des 21. März zwischen 6.40 Uhr und 10.30 Uhr auf sechs Berliner Bahnhöfen eintreffen. Die in Berlin immer sehr schwierige Quartierfrage ist durch Massenquartiere gelöst worden. Am Nachmittag des 21. März folgt dann der Anmarsch zum Sportpalast, wo um 20 Uhr der Appell vor dem Chef des Stabes beginnt. Im Anschluß an diesen Appell wird, voraussichtlich gegen 23.30 Uhr ein Vorbeimarsch von dem Chef des Stabes in der Wilhelmstraße durch ein Fackelspalier der Berliner SA stattfinden, so daß gewissermaßen die jungen SA-Kameraden Berlins der alten Garde das Ehrengeleit geben.

Am 22. März marschieren die alten SA-Kämpfer zum Reichstag, wo der Chef des Stabes zu ihnen sprechen wird. Im Anschluß daran ist eine Stadtbesichtigung vorgesehen, da viele der in Berlin weilenden alten SA-Kameraden erstmalig die Reichshauptstadt besuchen. Am Abend um 18.30 Uhr treten die alten SA-Männer in Unterkünften zusammen, um in Form eines Kameradschaftsabends den großen Berliner Aufmarsch abzuschließen. Die Gruppenführer und der Chef des Stabes werden diesem Kameradschaftsabend beiwohnen. Die Abfahrt der alten Garde vollzieht sich in der Nacht vom 22. zum 23. März.

In der Reichshauptstadt werden an beiden Tagen auf acht öffentlichen Plätzen Konzerte der Berliner SA-Musikzüge stattfinden.

Alle Verteidiger fordern Freispruch

Die Plädoyer im Memel-Prozeß

Rechtsanwalt Bulota setzte am Donnerstag im Prozeß gegen die Memelländer seine Verteidigungsrede fort. Er erklärte, man dürfe den Deutschen nicht verdenken, daß sie für die Autonomie eintreten, die Litauer hätten vor dem Kriege sehr darunter gelitten, daß sie keine Autonomie gehabt hätten. Er habe in seiner Dumazeit als Abgeordneter schwer für das litauische Volkstum kämpfen müssen. Auch das Singen von Heimatliedern könne man den Memelländern ebensowenig übel nehmen. Selbst in der schlimmsten Zarenzeit, in der das litauische Volkstum bekämpft worden sei, sei die litauische Hymne nicht verboten gewesen. Die Strafanträge seien in keiner Weise durch Gesetzesparagraphen belegt.

Rechtsanwalt Bulota ging dann im einzelnen auf die von ihm verteidigten Angeklagten ein und wies nach, daß sie keine Schuld treffe. Der Verteidiger schloß mit dem Antrag auf Freispruch für seine Mandanten.

Ebenso plädierte Rechtsanwalt Bataitis, der die angeklagten Lehrer, Förster und Polizeibeamte verteidigt. Auch diesen Beamten sei keine Schuld nachgewiesen. Sie hätten vielmehr durchaus ihre Pflicht getan, wie durch Zeugenaussagen immer wieder bewiesen worden sei.

Es muß besonders unterstrichen werden, daß auch die beiden litauischen Verteidiger wie alle anderen unumwunden die Freisprechung der Angeklagten forderten, da sowohl die Anklage wie die Beweisführung versagt hätten.

Starrer Fahrplan im Ruhrgebiet

Bedeutende Verbesserungen im Bezirksverkehr ab 15. Mai

Der soeben erschienene Fahrplanentwurf der Reichsbahndirektion Essen gibt ein erfreuliches Bild über die mit dem Inkrafttreten des Sommerfahrplanes ab 15. Mai zu erwartenden Verbesserungen. Außer den beiden Schnelltriebwagen Köln—Essen-Hbf.—Berlin und Köln—E.-Altenessen—Hamburg, deren Fahrplan schon vor einiger Zeit bekanntgegeben worden ist, ist die bedeutungsvollste Neuerung die weitere Ausdehnung des starren Fahrplans. Das Bestreben der Reichsbahn, den Bedürfnissen des Bezirksverkehrs durch Schaffung häufigerer Fahrgelegenheiten nachzukommen, verdient volle Anerkennung. Ab 15. Mai wird zunächst auf den Strecken Duisburg—Essen-Hbf.—Dortmund und Duisburg-E.-Altenessen—Dortmund in den Stunden von 5 bis 1 Uhr nachts im Halbstundenverkehr der starre Fahrplan eingeführt. Außerdem werden für den Berufsverkehr zu den gegebenen Tageszeiten Zusatzzüge gefahren. Eine Anzahl Züge beginnt bereits in Köln bezw. M.-Gladbach. Zwanzig Verbindungen werden bis Hamm durchgeführt und dienen zugleich der Vermittlung guter Anschlüsse nach Soest und Mitteldeutschland. Die Ruhrschnellzüge der Bergisch-Märkischen Linie erhalten in Mülheim-Ruhr Anschluß an die Züge nach Oberhausen und in Langendreer an die Züge Witten—Hagen. Auf der Strecke Essen-Kupferdreh—Wuppertal werden die Ruhrschnellzüge von sechs auf zwanzig Zugpaare vermehrt, sodaß alle Stunde eine Verbindung in beiden Richtungen besteht. Durch die Weiterführung von zwanzig Verbindungen über Bottrop hinaus werden gleichzeitig stündliche Verbindungen nach Dorsten und Borken geschaffen. Im Verkehr zwischen Essen—Gelsenkirchen-Bismarck—(Wanne-Eickel) werden die vorhandenen Verbindungen von 14 auf 23 vermehrt.

Der Verbesserung der Spätverbindungen wird im neuen Fahrplan besondere Beachtung geschenkt. U. a. wird eine neue Verbindung nach Wuppertal ab Essen 23.38 Uhr, eine Verbindung nach Hagen, ab Essen 0.10 Uhr, des weiteren späte Fahrgelegenheiten nach Düsseldorf über Kettwig, nach Dorsten und Borken usw. geschaffen. Auch die Rheinische Strecke erhält eine Spätverbindung von Düsseldorf nach Essen-Nord, die gegen 23.40 Uhr in Essen-Nord eintrifft.

Kleine Chronik

Wien. (Ein weiteres Lawinen-Opfer geborgen.) Nach mühevoller Arbeit konnte nunmehr ein weiteres Todesopfer des Lawinenunglücks in den Niederen Tauern geborgen werden. Man hofft, daß die beiden noch vermißten Opfer ebenfalls geborgen werden können. Der Graben, der durch den Lawinenschnee vollkommen ausgefüllt ist und in dem die Leichen gesucht werden müssen, ist etwa zehn Meter tief, wodurch die Arbeit sehr erschwert wird.

Paris (Familiendrama in Nimes.) In Nimes hat sich die 40jährige Frau Bolchat mit ihren drei Töchtern im Alter von 18, 6 und 4 Jahren mit Gas vergiftet. Wiederbelebungsversuche waren vergeblich. Polizeiliche Nachforschungen ergaben, daß Nahrungssorgen die Unglücklichen in den Tod getrieben haben.

Paris. (Bony festgenommen.) Der aus dem Stawisky- und Prince-Skandal bekannte frühere Polizeiinspektor Bony, der sich seiner Verhaftung durch die Flucht entziehen wollte, ist in der Nacht in Paris in dem Augenblick festgenommen worden, als er eine Autodroschke bestieg.

Paris. (Meutereiversuch von Sträflingen.) In dem Zwischenlager der Banjosträflinge in La Rochelle, wo 320 Verurteilte auf ihre Abbeförderung nach Guayana warteten, kam es zu einem Meutereiversuch. Etwa 60 Gefangene traten in den Hungerstreik und weigerten sich, die ihnen aufgetragenen Arbeiten zu leisten. Sie wollten dadurch die Raucherlaubnis und ihren beschleunigten Abtransport nach Guayana durchsetzen. Der Gefängnisdirektor ließ die Rädelsführer in Einzelhaft legen und erstickte auf diese Weise die Bewegung im Keime.

London. (Großfeuer in einem unterägyptischen Dorf.) Aus Alexandra wird gemeldet, daß in dem Dorfe Zankaloun in Unterägypten 600 Häuser durch ein großes Feuer zerstört wurden. Dabei fanden drei Eingeborene den Tod, sieben Eingeborene und zwei Feuerwehrleute erlitten schwere Verletzungen. Der Schaden wird auf 8000 Pfund Sterling geschätzt.

Lissabon. (Beim Start zum Ozeanflug verunglückt) Die beiden portugiesischen Flieger Costa Macedo und Carlos Bleck, die einen Rekordflug Lissabon—Rio de Janeiro beabsichtigten, verunglückten bei ihrem heutigen Start mit ihrer zweimotorigen Maschine. Die beiden Flieger blieben unverletzt, der Apparat wurde stark beschädigt.

Tokio. (Aufsehenerregende Verhaftung.) Großes Aufsehen erregt die Verhaftung des 23jährigen Sohnes des bekannten Staatsrechtlers Professor Dr. Minobe, der über den Gegensatz zwischen der sogenannten Souveränitäts-Theorie und der Organ-Theorie schrieb und den Kaiser nicht als über dem Staat stehend, sondern als Organ des Staates bezeichnete. Die Verhaftung erfolgte in Tokio unter dem Verdacht kommunistischer Umtriebe.

Schanghai. (Freischärler überwältigen mandschurische Garnison.) Wie erst jetzt bekannt wird, haben am 9. März 800 Freischärler den 150 Kilometer östlich von Chatin gelegenen Ort Fangeben überfallen und die dort untergebrachte mandschurische Garnison überwältigt. Sie erbeuteten ein Feldgeschütz, 6 schwere und 17 leichte Maschinengewehre.

Zum ersten Male weilte am Donnerstag der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, in Wilhelmshaven. Heß war Gast der Reichsmarine, die ihn zu einem Vortrag vor den Offizieren und Beamten der Marinestation der Nordsee gebeten hatte.

Gewinnauszug

5. Klasse 44. Preußisch-Süddeutsche (270. Preuß.) Klassen-Lotterie

Nachdruck verboten

Ohne Gewähr

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 13. März 1935

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 317800
8 Gewinne zu 5000 M. 35409 116668 156828 248501
4 Gewinne zu 3000 M. 216802 221227 99142 102462
28 Gewinne zu 2000 M. 31924 254913 270681 111002 117658 157427 236030 276117 278325 312365 318659 375050 42131 82017
54 Gewinne zu 1000 M. 27047 33201 178349 181790 103676 139469 156743 178065 266612 268915 206970 207056 212928 229353 310395 313999 270761 290219 292912 295937 374206 339530 365785 371910 372089 4283 42252 46460
76 Gewinne zu 500 M. 854 12243 122485 143592 62621 84505 92996 95538 112243 175263 182831 144599 145386 149268 151853 220120 258133 208274 226640 247617 249290 304257 304987 315395 271215 290293 298251 321441 333765 339558 345388 356343 360157 388072 397226 397748
400 Gewinne zu 300 M. 366 788 3146 3924 3982 3997 4206 5470 13012 14596 16661 23539 28431 28671 31766 33032 39293 35181 37326 40632 48072 49378 52105 53682 57242 62064 66204 66544 67198 67461 67554 67896 68348 72813 72981 74796 79249 83216 83805 84154 87690 91833 95329 97705 98792 103442 106150 106814 107079 107272 107818 108616 109139 110515 111253 113725 117627 137271 138491 138654 126067 126327 132706 142889 149668 152528 140369 140843 141485 159650 160651 160906 154871 155146 155854 165730 168436 172015 161344 163822 164476 177431 181979 185620 172363 174523 175275 194260 194828 196579 187051 188864 193340 204086 205293 207499 198135 200357 200782 215149 217671 225033 207965 208454 211617 228136 228456 229462 225649 226859 227822 235382 235611 235865 230874 232190 235260 251391 255010 258860 243994 245106 248361 265949 266816 267169 259934 261571 262438 274086 274417 276295 269419 271343 273822 284349 284910 287324 276508 279202 282675 296805 297206 299414 288503 290601 292380 314861 314932 315355 316523 301367 308741 314861 318377 318418 319668 322128 316923 317047 322682 322143 330565 322645 324917 327763 338336 338915 339495 340389 335002 335492 344417 346006 353764 360794 340705 344139 346956 369982 370647 370859 364992 366858 372937 375533 376121 378297 371328 372496 379815 386925 387136 390428 390928 391590 393362 395713

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II:

52993 68176 81671 102136 105378 142229 194265 290017 327894 346814

Im Gewinnrade verblieben: 20 Tagesprämien zu je 1000 Mark, 2 Gewinne zu je 10000, 2 zu je 5000, 12 zu je 2000, 18 zu je 1000, 64 zu je 500, 144 zu je 300 Mark.

Die glückliche Geburt eines

Mädchens

zeigen an

Dr. med. Theo Geisselsöder
und Frau Mally geb. Otlinghaus

Moers, am 14. März 1935. 486

Achtung! **Achtung!**

Am Sonnabend, dem 16. März 1935, abends 8 Uhr findet im „Westfälischen Hof" ein

öffentlicher Vortrag

statt. Es spricht:

Herr Paul Bernhardt
Neviges

Thema:

Erkrankung der Atmungsorgane, deren Vorbeugung und Heilung durch die Biochemie.

Um zahlreichen Besuch bittet:
Der Biochemische Verein Schwerte

Eintritt frei! **Eintritt frei!**

Bekanntmachung

Am 22. Mai 1935, vorm. 10 Uhr, sollen an Gerichtsstelle in Schwerte, Hagenerstraße Nr. 40, Zimmer 14, die Grundstücke des Bäckermeisters Wilhelm Hofmann in Düsseldorf und zwar Holz und Acker im Eberg in Westhofen,
Gesamtgröße: 3 ha 12 a und 14 qm versteigert werden.

491 **Amtsgericht Schwerte.**

Eine Neuerscheinung zum Bach-Jubiläum!

Christine Holstein

Die Passion des Joh. Seb. Bach

Die seltsame Wechselwirkung zwischen dem stillen bürgerlichen Dasein dieses Mannes und der dämonischen Leidenschaft seines schöpferischen Gestaltens ist hier auf jene große Linie gebracht, die wir Einfalt nennen und die Bachs höchste menschliche und künstlerische Tugend ist. Ergreifend aber wird dargestellt, wie Maria Barbaras früher Tod als Grundstimmung Bachs Schaffen beeinflußt, eine Stimmung, die in seinem gewaltigen Sterbegesang, der „Matthäus-Passion", mächtig ausklingt.

In Halbleinen-Geschenkband 2.20 RM.

Zu beziehen durch:

Buchhandlung Carl Braus

Roland-Theater
Brückstraße 12

zeigt von heute bis Montag, den 18. März
2 Großtonfilme

Das Wiegenlied

Das Hohelied der Mutterliebe.

Dorothea Wieck
die beliebte deutsche Künstlerin in der Hauptrolle.

Zwischen heut und morgen

Ein amerikanischer Großtonfilm in deutsch. Sprache. Er ist mit Spannung geladen, ist ebenso gewaltig wie erschütternd. Bei weitem der aufregendste Film des Jahres.

Beginn der Vorstellungen abends 8 Uhr, Sonntags ab 3 Uhr. Einlaß 1/4 Std. vorher.

490

Deutsche Christen Schwerte.

Sonnabend, den 16. März, abds, 8 1/2 Uhr 484

Wochenendfeier

im Lutherhaus:

Pastor Hagemann, Hagen.

Alle unsere Freunde sind herzl. eingeladen. Gesangbücher mitbringen

---

Perfekte Stenotypistin

für **sofort gesucht.**

Angebote u. Nr. 479 an die Geschst. dieser Zeitung.



Energie ist Ausdruck starker Nerven, wie der Erfolg fast immer der Sieg überlegener Nervenkraft ist. Schonen Sie die Nerven (und das Herz) durch **KAFFEE HAG**

Junges Ehepaar sucht für sofort

2 Zimmer-Wohnung

487

Zu erfragen **Ostenstr. 30**

Leupin-Creme und Seife
vorzügliches Hautpflegemittel, seit langen Jahren bewährt bei
Flechte • Hautjucken
Ausschlag, Wundsein usw.
Med. Drog. Heppe, Ostenstr. 3

Familienkaffee — KENNER KAUFEN — KLEINS KAFFEE — Kaffee für Gaststätten

---

Lest Bücher aus der Leihbücherei Carl Braus



Hurra
wie sind doch die Kinderschuhe so gut und so billig bei

Winkoll

Beachten Sie unsere Spezial-Kinderschuh-Dekorationen.

483

H. Hitzegrad u. Sohn

Ruf 2765 **Schuhmachermeister** gegr. 1896

Reparatur-Werkstatt
für Feinbesohlung.

Sohlen und Absätze billigst in jeder gewünschten Preislage.
Empfehle besonders unsere bekannt lange haltbaren Goliathsohlen.
Schuhfärben garantiert **nicht abblätternd,** besonderes Verfahren.
Führen auch fertige Schuhwaren in Marke **Herrenlob, Libelle u. Trommler**



Sommersprossen
verschwinden sicher durch
Frucht's
Schwanenweiß
Die Hautreinigt, belebt u. erfrischt
Schönheitswasser
APHRODITE

Drogerie Riepshöfer, Hüsingstraße 12
Drogerie Mehlhose, Adolf-Hitler-Platz

Rundfunk-Programm

Sonnabend, den 16. März 1935.

6,00 Morgenruf. Anschließend Frühkonzert.
6,45 Leibesübungen.
7,00 Zeit, Wetter, Morgenruf.
7,15 Morgenkonzert.
8,00 Wasserstandsmeldungen.
8,30 Zeit, Wetter.
8,35 Frauenturnen.
8,45 Schulfunk.
10,00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen.
10,10 Kindergarten.
10,30 Wir und die Welt.
11,20 Was ist los im Sport?
12,00 Musik am Mittag.
13,00 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13,15 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
14,00 Zweite Mittagsmeldungen.
14,15 Wochenendkonzert.
15,00 Altösterreichische Volkstänze.
15,30 Wirtschaftsmeldungen.
15,45 Beitrag zur deutschen Seefischerei.

Dienst am Berufe ist Dienst am Volk! Nehmt teil am Reichsberufswettkampf

16,00 Der frohe Samstagnachmittag.
18,00 Aus unserer Heimat. Die Wewelsburg
18,30 Volk erzählt.
18,45 Zeit, Wetter, Wirtschaftsmeldungen. Sportvorbericht.
18,50 Johannes Brahms.
19,50 Momentaufnahme.
20,00 Erste Abendmeldungen.
20,10 Der Kapland-Diamant (Hörspiel).
21,00 Soldatenmusik gesungen und geblasen.
22,00 Nachrichtendienst.
22,15 Argonnerwald um Mitternacht.
23,00 Nachtkonzert.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Textteil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner Schwerte-R.
D.-A. II/35 1488

Der grüne Frack

Ein heimeliger Kleinstadt-Roman von Fritz Ganzer

3. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Man schien in der allgemeinen Aufregung die Vertraulichkeit überhört zu haben, denn es wurde kein Einspruch laut. Dieser und jener duckte sich scheu. Und das Stimmengewirr nahm ab und verfloß.

Justus Schneider schraubte seine Erregung ebenfalls zurück. Während er ein paar Aktenstücke zwecklos durcheinander warf, sagte er: „Es gibt hier nicht für einen Dreier anzufechten. Wenn sich natürlich jemand das Vergnügen machen will, dann soll es ihm unbenommen sein. Die Gerichtskasse wird sich nur freuen."

Ein boshaftes Lächeln blitzte in seinen Augen auf und fand seinen Weg zu den Brettschneiderschen Erben.

Eine Entgegnung kam von ihrer Seite nicht mehr. Selbst der Tangermünder schwieg. Die Ernüchterung war allgemein.

Ludwig Sartorius war an eins der beiden Fenster getreten. Mit ernsten, stillen Augen sah er dem Herbsttage in das heiter lächelnde Gesicht. Welche Unsumme nicht erfüllter Hoffnungen trug man da hinter ihm in diesen Minuten zu Grabe! Und wie viele dieser Hoffnungen mochten aus den Nöten des Lebens herausgeboren sein!

Ludwig empfand im Gedanken dann eine starke Abneigung gegen den Testator, der dies wunderliche Gebilde eines letzten Willens sich geleistet hatte.

Und die „nahestehende Dame", die den fettesten Bissen schluckte, glaubte er förmlich zu hassen, weil sie anderen, die es vielleicht nötiger gehabt hätten als sie, die Möglichkeit zur Besserung einer wirtschaftlichen Notlage nahm.

Schließlich ohne ihre Schuld. Wer wußte es, wie die Dinge lagen!

Ob jenes Bild, das er vorhin mit starkem Interesse betrachtet hatte, die „nahestehende Dame" darstellen mochte?

Es wollte ihm nicht in den Sinn, das Original dieser feinen Pastellmalerei eines niedrigen Erbschleichmanövers fähig zu halten. Jeder Zug in diesem Gesicht ließ eine durchaus gegenteilige Charakterveranlagung vermuten.

Wie, um sich der Gewißheit seiner Ueberzeugung zu versichern, wandte sich Ludwig vom Fenster ab und richtete seine Blicke auf das Bild an der gegenüberliegenden Wand.

Aber er kam zu keinem ungestörten Betrachten.

Die enttäuschte Verwandtschaft rüstete sich zum Aufbruch. Philipp Brettschneider, der viel bewunderte Mittelpunkt, der Erzeuger einer Reihe glänzender Hoffnungen, räumte als Erster das Feld.

Er öffnete schon die Tür.

Er schien noch dürrer geworden, und die kreisrunde Glatze erweckte den Eindruck, als habe sie im Maße des erlittenen Reinfalls an Umfang zugenommen. Ganz geknickt sah der Herr Steuersekretär aus. Förmlich gebückt ging er.

Böse Blicke folgten ihm, als sei er der geistige Vater dieses törichten Testaments.

Der Tangermünder meinte, dem Unglücksraben vor seinem Verschwinden noch eine besondere Liebenswürdigkeit antun zu müssen.

„Philipp, vergiß den grünen Frack nicht!" rief er ihm nach. „Du hast als der Vernünftigste von uns das alleinige Anrecht auf seinen Besitz."

Max Brettschneider blieb erfolglos. Er fand weder ein beifallsfreudiges Publikum, noch Gehör bei Vetter Philipp. Der hatte die Tür schon kräftig hinter sich geschlossen.

„Na, denn nich!" meinte Max und fand es gut, der allgemeinen Teilnahmelosigkeit ein lautes Lachen entgegenzusetzen. „Ich werde der Vernünftigste auch nicht sein. Sonst etwa einer?"

Sein Blick ging in die Runde.

Waldemar Neumann tippte sich gegen die Stirn, und der junge Mann mit dem Heliotrop erhob wie in einer Beschwörung die gespreizten Hände.

„Sie werden es bereuen, das Glück nicht am Kragen dieses grünen Fracks gepackt zu haben", sagte der Träger des manchesternen Beinkleides höhnisch. „Guten Morgen, meine Herrschaften!"

Nun war schon alles hinaus, auch Justus Schneider und sein Aktuar hatten nach umständlicher Verwahrung ihrer Akten das Weite gesucht.

Ludwig Sartorius sah sich in dem Zimmer allein.

Warum ging er nicht auch? Was hielt ihn noch? Glaubte er, der Vernünftigste zu sein? Hatte er etwa infolgedessen Gelüste nach dem grünen Frack?

Er mußte lächeln. Der grüne Frack!

Warum mußte es gerade ein grüner Frack sein? Sicher war es ein Kleidungsstück ganz alten Registers, fadenscheinig und von der Sippschaft der Motten heimgesucht. Denn heutzutage trug man doch keinen grünen Frack mehr!

Ludwig Sartorius gab sich einen ärgerlichen Ruck. Da war er ja schon halb beim Entschluß. Nun, nur nicht noch einen Schritt auf dem begonnenen Wege weiter, dann belastete er sich schließlich doch mit diesem ehrwürdigen Kleiderspindveteranen.

Also nun endlich auch fort!

Aber nein, halt, das Bild wollte er sich ja noch einmal ansehen.

In Gedanken versunken stand er lange vor ihm. Eine wunderliche Geschichte ersann er sich, in der Theobald Brettschneider und dieses schöne junge Mädchen die Hauptpersonen gewesen waren. Leidenschaften hatten eine Rolle gespielt und unerfüllt gebliebene Sehnsüchte waren ihre Begleiter gewesen. —

Und mitten hinein in dieses Sinnen fiel plötzlich wieder der Gedanke an den grünen Frack... von der erhofften Erfüllung eines Herzenswunsches hatte der Testator gesprochen, von einem gütigen Geschick, das zu dieser Erfüllung verhelfen möchte...

Durfte man denn so pietätlos sein, an dem Herzenswunsche, den der Verstorbene in seinem letzten Willen zum Ausdruck gebracht hatte, gleichgültig vorüberzugehen?

Ludwig lächelte. Ein Lächeln, das er für sich hatte, für seinen verzwickten Gedankengang, und das dem Bestreben galt, etwas, das er im Grunde für töricht hielt, sich mundgerecht zu machen. Aber es mochte nun schon sein: er würde gern den grünen Frack Theobald Brettschneiders mitnehmen.

Fräulein Ida Rolle war sichtlich verwundert, als plötzlich noch einer der Erben vor ihr stand und die Bitte um Aushändigung des grünen Fracks vortrug. Aber sie zauderte keinen Augenblick, ihn zu holen.

„Gewiß, es ist im Testament so bestimmt", sagte sie. „Und nun bin ich sicher, daß der gute Herr ruhig schlafen wird, weil sein größter Wunsch in Erfüllung gegangen ist. Gott wird Sie segnen, daß Sie dazu geholfen haben."

Und nun sah Ludwig Sartorius den grünen Frack.

Ida Rolle stand, ihn dem Vernünftigsten mit der hocherhobenen Rechten auf einem Bügel entgegenhaltend, drei Schritte von Ludwig Sartorius entfernt und sah den zukünftigen Besitzer des Kleidungsstückes fragend an.

Apfelgrün war es. Und die großen Knöpfe aus Perlmutter schimmerten in allen Farben. Man konnte sich mit ihm sehen lassen.

Fortsetzung folgt!